Erscheint täglich.
Preis:
durch die Boten M. 2,
durch die Post M. 2,20
per Quartal,
monatlich 67 Pfennig.
Fernsprech-Anschluß Nr. 202.

Anzeigen:
Petitzeile oder Raum 15 Pfg.
Minimum 2 Zeilen.
Reklamen 50 Pfg.

Düsseldorfer Volksblatt.

Chefredakteur Dr. Ed. Hüsgen. Verantw. Redakteur: Ludw. Weber in Düsseldorf. Druck und Verlag der Aktien-Gesellschaft Düsseld. Volksblatt in Düsseldorf.

Haupt-Expedition
Bastionsstr. 14.
Filial-Expeditionen:
Marktstr. 5, Schadowstr. 35,
Neußerstr. 50, Friedrichstr. 42,
Schützenstr. 1, Kölnerstr. 299,
Nordstr. 25, Oststr. 76,
Friedrichsplatz 6.

Agenturen:
Annoncen-Bureaus in allen
größeren Städten.

Nr. 177. Montag, 3. Juli 1893 (Hyacynth). 27. Jahrg.

Verluste und Gewinn der Centrums-Fraktion.

In dieser schwersten aller Krisen hat die Centrumspartei sich im großen und ganzen wahrhaft ruhmvoll bewährt. An dieser Thatsache können auch die Gegner nicht rütteln. Um so mehr Wesens machen sie aus den Einzelverlusten, die das Centrum in dem scharfen Wahlkampf erlitten. Weil hier oder da ein Mandat in andere Hände überging, soll die „Unüberwindlichkeit“ des Centrumsturmes widerlegt sein!

Hat es denn jemals eine große Partei von hundert Mandaten gegeben, die nicht wenigstens ein Dutzend unsicherer Wahlkreise hatte, die bald gewonnen wurden, bald verloren gingen? Das Centrum ist in der glücklichen Lage, einen viel größeren Prozentsatz sicherer Wahlkreise zu haben, als die anderen Parteien; aber ein beträchtlicher Teil ist doch immer noch unsicher, d. h. bei Lässigkeit der eigenen Wähler, Absplitterung von Stimmen durch neue Strömungen, besonderen Kraftanstrengungen der Gegner, Abwendungen anderer Parteien und sonstigen Unglücksfällen bei Stichwahlen können uns immer eine Anzahl Wahlkreise verloren gehen.

Jeder derartige Verlust ist unangenehm und muß zu erhöhtem Eifer für die nächste Wahl anspornen; aber gefährlich für die Partei werden solche Schicksalsschläge erst, wenn sie die parlamentarische Machtstellung erschüttern. Das ist nun keineswegs die Folge der diesmaligen Centrumsverluste. Die Militärvorlage wird freilich wohl eine kartellparteilich-polnisch-antisemitische Mehrheit finden, aber es giebt keine Kartellmehrheit, das Centrum behält für die weitere Entwicklung seine ausschlaggebende Stellung in der Mitte mit der Möglichkeit, eine positive Mehrheit nach rechts hin und eine Abwehrmehrheit nach links hin zu bilden. In der Hauptsache bleibt es in der jetzigen Stärke so gewichtig, wie in der früheren.

Betrachten wir das Dutzend Wahlkreise, das hier in Betracht kommt, so müssen wir zunächst zwei als ganz eigenartig ausscheiden.

Malmedy-Schleiden in der Rheinprovinz und Baden-Rastatt in Baden haben ihre früheren Abgeordneten wiedergewählt, die Herren Prinz Arenberg und Lender. Es sind weniger die Wählerschaften als die beiden Vertreter dem Centrumsprogramm in dem gegenwärtig entscheidenden Punkte untreu geworden. Der persönliche Einfluß der beiden Männer gab diesmal den Ausschlag. Mit einem Verlust dieser Kreise an eine gegnerischen Partei braucht man gar nicht zu rechnen.

Von den übrigen 10 Kreisen entfallen auf Ostpreußen 1, Westpreußen 1, Schlesien 2, Rheinprovinz 2, Bayern 3, Baden 1.

In Ostpreußen ist Allenstein-Rössel verloren gegangen, aber nicht an einen Kulturkämpfer oder Sozialdemokraten, sondern an einen Polen. Auf einen Einbruch von dieser „freundnachbarlichen“ Seite hatte man sich nicht gehörig gerüstet. Die Sache wäre trotzdem gut gegangen, wenn nicht viele in Berliner Führung „geratene Handwerker sonderbarer Weise für den Polen gestimmt hätten; obschon doch das Centrum wirklich etwas mehr für das Handwerk gethan hat, als die polnische Fraktion. Die dortigen Centrumswähler sind unsanft aufgerüttelt, hoffentlich doch nicht entmutigt worden!

In Westpreußen ist der Kreis Danzig Land, der eine protestantische Bevölkerungsmehrheit hat, diesmal dem Reichsparteiler zugefallen. Da der Kreis sogar in der Hitze des Kulturkampfs (1874 und 1877 noch) nationalliberal vertreten war, so kann man über einen zeitweiligen Rückfall nicht sonderlich überrascht sein. Das nächste mal besser.

In Schlesien, der schwer gefährdeten Centrumsprovinz, sind nur zwei spät eroberte und anerkannt unsichere Wahlkreise verloren gegangen: Breslau-Neumarkt, der frühere Huene'sche Kreis, in unmittelbarer Folge der Fraktionswirren zum Reichstagsschluß an die Konservativen, Reichenbach-Neurode an die Sozialdemokraten, weil die Konservativen die dort unentbehrliche Stichwahlhülfe nicht ordentlich leisteten.

Westfalen hat sich am besten gehalten: es sind — trotz der Schorlemer'schen Schilderhebung nicht bloß alle Centrumsmandate behauptet, sondern auch noch eins — in Bochum gewonnen worden.

In der Rheinprovinz ist leider Essen verloren gegangen, aber weniger an die nationalliberale Partei, als an dem großen Arbeitgeber Krupp. Die Scharte kann und muß durch rastlose Arbeit ausgemerzt werden. Ebenso die in Mörs-Rees, wo der konservative Landrat mit Hülfe des Beamteneinflusses und des starken Drittels Protestanten und auch mit der Berufung auf seine katholische Konfession diesmal die Mehrheit erlangt hat.

In Bayern haben wir drei Verluste zu beklagen, und zwar ausschließlich in Niederbayern, wo die Bauernbündler im Verein mit Dr. Sigl das Volk verhetzt haben. Unsere Gegner rechnen auch das als Erfolg, obschon die neben dem tollen Preußenfresser Sigl gewählten Bauernvertreter viel oppositioneller sind, als das Centrum. Die beiden Bauernvertreter werden in Berlin voraussichtlich etwas klüger und centrumsfreundlicher werden. (Seltsamerweise bezeichnet der „Reichsanz.“ in seiner amtlichen Zusammenstellung die auffässigen bayerischen Bauern als „Bund der Landwirte“, als wenn es treue Trabanten des Herrn v. Plötz wären — und Dr. Sigl wird sogar mit dem C (Centrum) versehen, obschon der Mann das Centrum ebenso haßt und bekämpft, als seinen „preußischen“ Wauwau!)

In Baden ist — abgesehen von dem Lenderschen Kreis — nur in Lörrach ein Unfall eingetreten. Damit kann man wirklich zufrieden sein, da wir in Baden mehrere kritische Kreise haben, zu deren Behauptung Glück gehört. Lörrach zählt nur eine ganz knappe katholische Bevölkerungsmehrheit und war früher eine so starke nationalliberale Hochburg, daß z. B. noch 1881 der Centrumskandidat mit 5160 gegen 9806 Stimmen glänzend durchfiel.

Also im ganzen (abgesehen von den 2 Kreisen des Prinzen Arenberg und Lender) zehn Verluste und 1 Gewinn. Diese unliebsame Erfahrung schadet uns weiter nicht, wenn überall die rechte Lehre daraus gezogen wird, sofort an der Verbesserung der Organisation zu arbeiten und die Wiedergewinnung des verlorenen Terrains sowie die Sicherstellung des noch vorhandenen von langer Hand mit Umsicht und Ausdauer vorzubereiten. Alles in allem genommen, erscheinen diese Einzelverluste verhältnismäßig gering angesichts der außerordentlichen Schwierigkeiten auf unserer Seite und der besonders günstigen Momente auf der Gegenseite. In dem grimmen Kampfe um Sein oder Nichtsein hat das Centrum glänzend gesiegt; die paar Haare, die es bei dem Ringen lassen mußte, wachsen schon wieder.

Aus dem Landtage.

CPC. Berlin, 1. Juli.

Das Abgeordnetenhaus nahm heute den Gesetzentwurf wegen Ausdehnung des Gesetzes vom 19. Mai 1891 auf das Gebiet der Volme und ihrer Nebenflüsse in erster und zweiter Lesung sowie den Gesetzentwurf betr. die Ruhegehaltsklassen für Lehrer und Lehrerinnen an öffentlichen Volksschulen in zweiter Lesung einstimmig an und beriet dann den Bericht über die Verhandlungen des Landeseisenbahnrats im Jahre 1892.

Hier vertraten die Abgg. Lotichius und Hammacher den Wunsch auf Ausdehnung der Tarifermäßigung für die aus Luxemburg kommenden Mineraleisenerze bis Oberlahnstein, wozu Regier.-Kommissar Hoeter das Bedürfnis in Abrede stellte.

Abg. Cahensly wünschte im Interesse der Einsteingruben an der Dill und Lahn, daß die Tarife für Eisenstein aus Lothringen und Luxemburg nach dem Niederrhein nicht weiter herabgesetzt würden. Ueber eine Petition des Vereins „Zonentarif“, welche Vorschläge zur Umgestaltung der Personen- und Gepäcktarife macht, ging das Haus zur Tagesordnung über. Beim Bericht über die Eisenbahnbetriebsergebnisse des Jahres 1891.92 wurde auf Antrag der Budgetkommission beschlossen, die Regierung aufzufordern, den Betriebsbericht in Zukunft unter möglichster Berücksichtigung der Grundlage des Etats aufzustellen und besonders zur Aufklärung der Abweichungen vom Etat zu benutzen; ferner die Ausgabe von direkten Fahrkarten zwischen Stationen des preußischen Staatseisenbahnnetzes und die Ausgabe von Rückfahrtkarten thunlichst auszudehnen.

Minister Thielen erklärt sich mit diesen Beschlüssen einverstanden und teilt mit, daß die Verhandlungen über die Dauer der Rückfahrtkarten noch nicht beendigt seien.

Es folgte dann die Verlesung der Interpellation des Abg. Schulz-Lupitz, in welcher angefragt wird, welche Mittel die Regierung zu ergreifen gedenke, um den Notstand inbetreff Viehfutter und Streumaterial nach Möglichkeit zu mildern. In der Begründung derselben führte Abg. Schulz-Lupitz aus, daß zwar noch kein allgemeiner Notstand vorhanden sei, wohl aber ein Mangel an Futter und Stroh, besonders unter den kleinen Bauern. Es komme allerdings darauf an, das Vieh nicht abzuschaffen. Die Forsten könnten dies durch Herausgabe von Laubfutter den kleinen Leuten sehr erleichtern. Man könne auch die Bestimmung der Pachtkontrakte für die Domänenpächter aufheben, wonach diese kein Stroh und Heu verkaufen dürfen. Ein Ausfuhrverbot sei nicht wünschenswert, denn Frankreich, von woher wir einen beträchtlichen Teil unserer Futtermittel, als Oelkuchen usw. bezögen, werde Wiedervergeltung üben. Wünschenswert wäre auch die Weglegung der Kavalleriemanövern aus den vom Notstande betroffenen Gegenden.

Minister v. Heyden entgegnete, von einem allgemeinen Notstande könne nicht die Rede sein. An Brotfrüchten für die Ernährung der Bevölkerung sei genügend vorhanden, nur die Ernährung des Viehs werde in der Rheinprovinz, Hessen und Nassau und den Regierungsbezirken Arnsberg und Erfurt Schwierigkeiten machen. Ein Eingreifen mit staatlichen Geldmitteln habe die Regierung zunächst nicht für empfehlenswert gehalten. Er habe am 6. Juni die Regierungspräsidenten in Hessen, Rheinland und Westfalen angewiesen, aus den Waldungen Stroh und Gras möglichst abzugeben. Am 17. Juni habe er die Anordnung auf die ganze Monarchie ausgedehnt und am 21. die Regierungspräsidenten nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß zur Linderung der Not mit allen zu Gebote stehenden Mitteln im weitesten Umfange beigetragen werden solle. Als Futtermittel biete der Wald nicht nur Laub, sondern auch das massenhaft vorhandene Reisig, das nach Versuchen auf der Akademie zu Eberswalde und Poppelsdorf den Wert des mittleren Heus habe. Die Hauptsache zur Bekämpfung der Not sei, daß die Betreffenden selbst Hand anlegten und sich organisierten, wobei er hoffe, daß Behörde und Selbstverwaltungskörper mit den Beteiligten Hand in Hand arbeiten würden. Dazu müsse von allen Seiten dazu beigetragen werden, daß die Sache nicht etwa nutzbar gemacht werde für einen Verlegenheitszweck. Hoffentlich würde die gemeinsame Arbeit beitragen zur Gewinnung gegenseitigen Vertrauens. Sollte die Verwendung von Staatsgeldern nötig werden, so hoffe er keine Zurückweisung beim Landtage zu finden. Minister Thielen erklärt noch, die Frachtermäßigung sei allgemein gewährt und nicht auf bestimmte Gruppen beschränkt worden, weil die Regierung voraussetzte, daß die wirksamste Hülfe doch nur mit dem Handel erfolgen könne.

Bei der Besprechung der Interpellation billigte der Abg. Rickert im allgemeinen den Standpunkt der Regierung, erklärte sich gegen ein Ausfuhrverbot, aber natürlich für Zollsuspension, und benutzte dann die Gelegenheit an dem Bund der Landwirte seinen Aerger auszulassen.

Abg. Frhr. v. Heereman, der ebenfalls im allgemeinen mit dem Minister einverstanden war, bat unter Schilderung des Notstandes die Regierung dringend, der Angelegenheit doch ja alle Aufmerksamkeit zuzuwenden und zu sorgen, daß ihre Anordnungen auch allgemein mit Wohlwollen durchgeführt würden. Er gebe anheim, daß, falls der Notstand sich noch vergrößere, die Regierung selbst größere Ankäufe mache und durch Abgabe zu demselben Preise den Beteiligten helfe, damit nicht die Spekulation die Not ausbeuten könne. Für etwa notwendig werdende Staatsmittel sprach er im voraus die Zustimmung des Centrums aus.

Abg. Dasbach führte unter Beibringung von Beispielen aus der Eifel Klage, daß die Forstbeamten die Anordnung der Behörden vielfach so wenig wohlwollend ausführten und daß die Hülfe so sehr verzögert worden sei. Hätten die Unterbeamten rechtzeitig wahrheitsgetreue Berichte erstattet, so hätte man rechtzeitig Maßregeln zur Bekämpfung der Not ergreifen können.

Der Abg. Mooren bestätigte, daß die Forstbeamten vielfach nur ungern sich zur Abgabe von Waldstreu entschlössen, erwartete aber von den Anweisungen des Ministers einen Wandel hierin.

Schließlich erhielt noch der Führer des Bundes der Landwirte Abg v. Plötz das Wort, der sich für das Ausfuhrverbot und gegen die Suspension aussprach und dabei dem Abg. Rickert für dessen Liebenswürdigkeiten diente. Die Debatte wurde darauf geschlossen, obwohl noch zahlreiche Redner zum Wort gemeldet waren, womit die Interpellation erledigt war.

Montag kommt das aus dem Herrenhause zurückgelangte Kommunalabgabengesetz sowie Anträge und Petitionen zur Beratung, darunter der Antrag Loë betr. die korporative Organisation der Landwirte.

Das Herrenhaus mußte heute auch einmal wegen Beschlußunfähigkeit seine Sitzung vorzeitig abbrechen. Nachdem die Sekundärbahnvorlage angenommen worden war, kamen Petitionen zur Beratung. Bei einer Petition des Kreisausschusses zu Schweinitz um Reform der für den Bau von Privatbahnen geltenden Normen und Konzessionierung einer Linie Beeskow-Uckro-Falkenberg bezweifelte Frhr. v. Manteuffel die Beschlußfähigkeit. Diesem Zweifel mußte der Präsident sich anschließen, da kaum 15 Personen im Saale waren. Nächste Sitzung Dienstag: Rechnungssachen, Bericht der Matrikelkommission.

Deutsches Reich.

≅ **Berlin**, 1. Juli. Ueber den Stand der handelspolitischen Verhandlungen mit Rußland sind so viele zum Teil abenteuerliche Nachrichten und Gerüchte verbreitet und Vermutungen angestellt worden, daß es im Interesse der Regierung und ihres Ansehens lag, endlich einmal etwas Zuverlässiges darüber an die Oeffentlichkeit gelangen zu lassen. Die grundsätzlichen Gegner jedes Handelsvertrags mit Rußland insbesondere haben sich eine möglichst schwarze Schilderung der Lage und der diplomatischen Geschicklichkeit und Stärke unserer Regierung angelegen sein lassen und daraus im Wahlkampfe dank dem Bunde der Landwirte nicht wenig Vorteil gezogen. Der Ausnutzung des neuen russischen Maximaltarifs durch die „Kreuzztg.“ ist der Reichskanzler zwar entgegengetreten, aber keineswegs mit der Entschiedenheit, die der Bosheit dieses Manövers entsprach; vor allem hat er den Fehler gemacht, sich mit einem Dementi zu begnügen, statt völlige Klarheit über die Lage zu schaffen. Infolgedessen hat die Verdächtigung und schlimme Prophezeiung wochenlang ihr Werk ungestört betreiben können. Heute endlich nimmt die „Nordd. Allg. Ztg.“ in einem hochoffiziösen Artikel das Wort zur Aufklärung. Danach hat, was übrigens der Staatssekretär Frhr. v. Marschall schon im Reichstage wiederholt mitgeteilt hatte, die deutsche Regierung auf die russische Anregung einer handelspolitischen Verständigung hin von Anfang an den Standpunkt vertreten, daß eine Herabsetzung des gegenwärtigen russischen Zolltarifs bezüglich der wichtigern deutschen Exportartikel die notwendige Voraussetzung für Gewährung des deutschen Konventionaltarifs an Rußland bilde; sie hat dementsprechend der russischen Regierung auf Wunsch im März eine Liste der von ihr geforderten Zollermäßigungen übermittelt. Daran wird wohl

---

23 **Das Geheimnis der Lady.**

Nach dem englischen Roman von A. C. Gunter übersetzt von Natalie Rümelin.

Achtes Kapitel.

„Die Mädchen sind gekommen!“

Die „Calcutta“ schaufelte ihren Weg durch das Mittelländische Meer, legte in Brindisi an, fuhr hierauf von da nach Venedig, und es gelang, Errol noch lebend bis dorthin zu bringen. Hier wurden die Reisenden von einem berühmten Arzt empfangen, den man telegraphisch von London berufen hatte, und dieser sagte: „Nicht weiter, oder er stirbt!“

Sie nahmen deshalb in einem großen, von Lady Annerley gemieteten Palazzo am Canale Grande Wohnung und fochten hier den letzten Kampf um des Australiers Leben.

Nach vielen Wechselfällen gelang es endlich der Pflege der Liebe, vom Reichtum, der Jugend, einer starken Konstitution und der modernen Wissenschaft unterstützt, den Tod aus dem Feld zu schlagen, und in dem Herzen des Weibes, das den Kranken bewachte, trat die Hoffnung an Stelle der Verzweiflung. Die Anfälle von Delirium wurden schwächer und seltener, und in demselben Maße fühlte sich auch Lady Annerley besser, die zu einem Schatten zusammengeschwunden war. Als Charley Errol kräftiger ward, wurde sie wieder schöner, bis sie an einem schönen Septembermorgen wieder ganz als ihr eigenes strahlendes Selbst erschien, nachdem Doktor Lampson den Puls des jungen Mannes gefühlt und in der ihm eigenen heiteren Art gefragt hatte: „Heute nacht viel Känguruhs geschossen im Del— ich meine, im Traum, Errol?“

„Nein, auch nicht das kleinste,“ erwiderte der Patient sehr müde und träge, während er seine langen, abgemagerten Glieder reckte.

„So, freue mich, dies zu hören. Da Sie nun das Töten aufgegeben haben, glaube ich, sagen zu können, daß auch Sie dem Leben erhalten bleiben.“

„Stand es so schlimm mit mir?“ fragte der junge Mann mit einem verwunderten Blick aus seinen blauen Augen, die durch die tiefen Ränder, welche die Krankheit um sie gezogen hatte, beinahe schwermütig erschienen.

„Das wissen Sie wohl jetzt gar nicht mehr? Sie haben Tag und Nacht nichts anderes gethan, als Känguruhs gejagt.“

„Und wie habe ich sie gejagt! Ich glaube, ich habe in der Einbildung fast alle geschossen, die in ganz Australien zu finden sind. Da war immer ein ganz großer Kerl, der schnaubend herumsprang und mir wie eine Fackel vorleuchtete, daß ich sie schießen konnte, und in einer Nacht kam einmal ein wütendes, altes Känguruhmännchen und hätte mich getötet, wenn sie es nicht über meine Schulter weg erschossen hätte.“

„Sie?“ fragte der Arzt erstaunt und fühlte wiederholt nach Errols Puls, um sich zu überzeugen, daß er gewiß kein Fieber mehr habe.

„Ja, sie, die Dame, die jeden Tag hierher kommt, die das Zimmer so, so schön macht, die macht, daß es so aussieht —,“ und dabei blickte der junge Mann auf einen Strauß aus römischen Rosen und Parmaveichen, der auf dem Tisch neben ihm lag. „Sie haben diese Blumen doch wohl nicht mitgebracht?“

„Ich — ich — wissen Sie — ich brachte —“

„Nein, Sie bringen mir Arznei. Ich kenne Sie, Doktor; Sie haben Angst, ich rege mich auf, obgleich ich die letzten drei Tage ganz vernünftig war — nur so schläfrig, so schläfrig! Ich war gerne schläfrig, denn wenn ich schlief, kam sie und sah mich an. Wenn sie merkte, daß ich aufblickte oder unruhig wurde, dann glitt sie wieder hinaus. Dann stellte ich ihr Fallen. Ich that, als ob ich schliefe, und sie kam herein und weinte über mich und bat, ich solle ihr vergeben. Was, zum Kuckuck, sollte ich dem Engel zu vergeben haben? Nun, ich höre sie jetzt, sie ist dort!“ rief der junge Mann, der sich in eine halb sitzende Lage zu bringen suchte, und deutete lebhaft nach einem leichten Windschirm, der eine kleine Ecke des Zimmers seinen Blicken entzog und hinter dem ein tiefer weiblicher Seufzer hörbar geworden war.

„Zum Henker mit Ihnen!“ brummte der Arzt; „wenn Sie sich nicht ruhig verhalten, junger Mann, so gebe ich Ihnen eine höllische Dosis Chinin,“ und drückte seinen Patienten in die Kissen zurück.

„Ich werde mich nicht ruhig verhalten, bis ich sie gesehen habe.“

„Schlafen Sie!“

„Ja, mit einem Auge offen! Doktor, sehen Sie denn nicht, daß es mir besser geht und ich stärker werde?“ Dabei versuchte er, wieder im Bett aufzusitzen, sagte aber kläglich: „Wie weh mir meine Seite thut! Mein Gott, ich muß verwundet worden sein,“ sank zurück und sah ganz verwundert aus.

Da trat Lady Annerley hinter dem Schirm hervor und rief zornig: „Seien Sie doch nicht so rauh mit ihm!“ und schob sich selbst zwischen den Arzt und seinen Patienten, ordnete die Kissen und bettete das Haupt des jungen Mannes darauf, worauf sie liebkosend über seine blonden Locken fuhr, die während seiner Krankheit sehr lang geworden waren.

„So,“ sagte sie lächelnd, „und nun Sie wie wieder zum Bewußtsein gekommen sind, lauf ich auch nicht mehr von Ihnen fort, wie es der böse Doktor verlangt hat, Charley.“ Als sie das letzte Wort flüsterte, errötete sie tief.

„Sie sind ja äußerst gütig gegen einen Fremden. Doktor, bitte, stellen Sie mich vor. Ich — was habe ich gethan?“ stotterte Errol verwundert.

Denn Sarah Annerley hatte sich aufgerichtet, stand da wie eine Statue der Zerzweiflung und flüsterte mit gebrochener Stimme: „Er kennt mich nicht! Mein Gott, vergessen!“ Und dann sank sie, ehe einer von beiden ein Wort sprechen konnte, auf ihre Kniee nieder und klagte: „Haben Sie denn die Frau vergessen, für die Sie gekämpft haben, die Frau, für die Sie so verwundet, für die Sie beinahe getötet worden sind; haben sie denn Aegypten vergessen und jene entsetzliche Nacht — und mich?“ Dann neigte sie sich über seine Hand und bat ihn, er solle „nachdenken! Nachdenken! Nachdenken!“

Das letzte „Nachdenken“ rief sie schon außerhalb der Thür, denn der Arzt hatte sich wie ein Wirbelwind auf sie gestürzt und sie mit dem Rufe: „Lady Annerley, denken Sie an den Patienten!“ zur Thür hinausbefördert. Obgleich er als Mann die hinreißende Schönheit dieser braunlockigen Niobe bewunderte und sich in ihm als Psychologen auch die Neugier regte, daß jemand, wie Errol, einen so bedeutenden Wendepunkt seines Lebens vergessen könne, so war er doch als Arzt entsetzt über die möglichen Folgen, die eine solche Aufregung für den Kranken haben konnte. Deshalb sagte er sehr nachdrücklich zu ihr: „Wie können Sie sich unterstehen?!“

„Oh, Doktor, er erinnerte sich meiner nicht mehr!“

„Das kommt mit der Zeit alles wieder,“ gab der Arzt grimmig zurück. „Noch ein solcher Ausbruch, und ich verbiete Ihnen ein für allemal, das Krankenzimmer zu betreten.“

„Mir — seiner Pflegerin? Unmöglich!“

„Jedenfalls werde ich es versuchen, ohne Sie fertig zu werden, doch jetzt habe ich ein offenes Wort mit Ihnen zu sprechen, Sarah,“ und damit führte er sie von der Thür des Krankenzimmers weg in ein freundliches, von der Septembersonne erhelltes Vorzimmer, zu dem das Plätschern des Canale Grande heraufdrang.

„Ah, Sie wollen mich auszanken! Sie nennen mich immer Sarah, wenn Sie recht grob werden wollen. O, nein, Sie dürfen mich nicht von ihm fernhalten! Ich — ich will mich zusammennehmen — ich will ja alles thun!“ Dies sagte sie in einem so demütigen Ton, daß der Arzt beinahe darüber erschrak.

Und dann, als hätte sie Mut gefaßt, warf sie dem ergrimmten Arzt ein halbes Lächeln zu und sagte: „Aber jetzt sind wir nicht im Krankenzimmer, jetzt können Sie mich nach Belieben ausschelten.“

„Wenn Sie unter Ausschelten Fragen stellen verstehen, so bin ich allerdings im Begriff, dies hinlänglich zu thun,“ sagte Lampson, eine Prise nehmend. „Warum haben Sie mir damals telegraphiert, ich solle meine große Praxis in London im Stich lassen und diesen jungen Mann durch das Fieber bringen?“

„Weil ich keinen Glauben an die italienischen Aerzte habe.“

„Ganz recht. Hab' ich auch nicht,“ stimmte Lampson zu. „Aber es wird ein recht kostspieliges kleines Vergnügen für Sie werden.“

„Es ist mir einerlei, wie viel Sie verlangen.“

„Ah! Die Anmaßung des Reichtums; ich werde mich dessen bei meiner Rechnung erinnern!“

Hier fragte aber plötzlich Lady Annerley ihn: „Warum haben Sie mir diese Frage nicht schon vor zwei Monaten gestellt, als Sie zuerst hierher kamen?“

„Warum? Weil ich zu viel nachdenken mußte, um ihm das Leben zu retten. Außerdem war ich überzeugt, Sie seien mit dem jungen Errol verlobt und würden ihn heiraten.“

„Ihn heiraten?“ Eine Art Angst klang aus Lady Annerleys Stimme, als sie dies Wort flüsternd wiederholte.

„Ja, und dies wäre wohl nicht so entsetzlich, als Ihr Ton glauben lassen könnte,“ sagte der alte Lampson kichernd. „Er ist nicht zu alt für Sie und wird, sobald er wieder dicker ist, ein recht hübscher Mann sein; außerdem sind Sie unbeschränkte Herrin Ihres Vermögens. Ihr Vater, Sir Jonas Stevens —“

„Sprechen Sie nur hier nicht von meinem Vater!“ unterbrach sie ihn mit einem Schmerzensausbruch, der den Arzt in Erstaunen setzte; denn die Behandlung, die Lady Annerley von seiten ihres toten Vaters erfahren hatte, war von der Welt im allgemeinen und dem Hausarzt im besonderen nie als eine solche angesehen worden, die besonders geeignet gewesen wäre, die Liebe einer Tochter zu steigern. „Hat Errol nicht in Aegypten sein Leben für mich gewagt? Verpflichtet mich dies nicht schon allein, Zeit und Geld und alles andere ungemessen daran zu setzen, um ihn zu retten? O, mein Gott, wie hat er für mich gekämpft!“

„Hm!“ machte Doktor Lampson nachdenklich. „Was hat Sie denn überhaupt nach Aegypten geführt? Jedermann war auf die Unruhen dort gefaßt, und doch segelten Sie zwei Tage nach Ihres Vaters Tod dahin ab, um in Alexandria in Kriegslärm und Blutvergießen zu geraten?“

(Forts. f.)

nichts auszusetzen sein. Die deutsche Regierung hat sich nicht angeboten und damit das Bedürfnis nach einer Aenderung des jetzigen Verhältnisses zugestanden, sondern das hat Rußland gethan. Die Annäherung rundweg zurückzuweisen lag kein Grund vor und es war ganz korrekt, wenn die deutsche Regierung erklärte: ohne Herabsetzung der für uns wichtigsten russischen Zölle kein Zugeständnis des Konventionaltarifs. Ob Rußland weit genug entgegenkomme, um ihm insbesondere die Ermäßigung unserer landwirtschaftlichen Zölle zuzugestehen, darüber konnte man ja immer noch seine Meinung fassen. In der im April eingegangenen russischen Antwort wurden, wie die „Nordd." weiter mitteilt, einzelne der deutschen Forderungen bewilligt, andere abgelehnt und bezüglich einer größeren Reihe von Positionen eine erheblich geringere Zollherabsetzung zugestanden, als gefordert worden war. Das war selbstverständlich; denn bei derartigen Verhandlungen pflegt der Eine nicht ohne weiteres zu bewilligen, was der Andere fordert.

Mitte Juni antwortete die deutsche Regierung, daß die russischen Gegenvorschläge nicht ausreichend seien. Es könnte auffallend erscheinen, daß diese Antwort zwei Monate auf sich warten ließ. Die deutsche Regierung hat vermutlich diese Antwort etwas eingerichtet nach dem Eindruck, den sie von der Agitation gegen den russischen Handelsvertrag und ihrer Wirkung auf die Wahlen gewonnen hat. Das „Mitte Juni" ist wohl nach den Hauptwahlen zu legen, denn erst am 24. Juni meldete der officiöse Telegraph die Uebergabe der deutschen Antwort. Wahrscheinlich hat auch das Bekanntwerden des russischen Maximaltarifs Zeitpunkt und Inhalt der Antwort beeinflußt. Jedenfalls ist die russische Regierung mit ihren Gegenzügen rascher bei der Hand. Hat sie doch auf die Antwort hin vor einigen Tagen bereits den Gegenvorschlag gemacht, die Verhandlungen im Wege kommissarischer Beratungen in Berlin fortzusetzen. Ohne Zweifel hat sie diesen Vorschlag schon vor Kenntnis der deutschen Antwort in Bereitschaft gehabt. Für die Verhandlungen ist wohl auch in erster Linie die Veröffentlichung des russischen Maximaltarifs berechnet. Die deutsche Regierung wird den russischen Vorschlag kaum ablehnen; man kann es ja versuchen. Gegen den Druck des russischen Maximaltarifs wird die deutsche Opposition gegen den Handelsvertrag wohl ein wirksames Gegengewicht bieten. Ob bei den kommissarischen Verhandlungen etwas herauskommt, darf man trotz des sichtlich heißen Verlangens Rußlands nach Ermäßigung der deutschen Zölle bezweifeln, da es sich für Rußland gerade um die Zölle handelte, gegen deren Herabsetzung die deutschen Landwirte so gut wie einmütig protestieren. Selbst wenn die Regierungen sich verständigten, ist nicht anzunehmen, daß sich im Reichstage eine Mehrheit für die Herabsetzung der landwirtschaftlichen Zölle finden werde. Auch die Parteien, die dem deutsch-österreichischen Handelsvertrage zugestimmt haben, werden hier zum größten Teil versagen. Kommt kein Vertrag zustande, so wird Rußland wohl seinen Maximaltarif auf deutsche Waren loslassen. Wir werden nicht umhin können, mit Zollerhöhungen zu antworten. So leichten Blutes agrarische Blätter auch zu einem frischen fröhlichen Zollkriege aufmuntern, ein wirtschaftlich erfreulicher Zustand wird es keinenfalls werden. Es kann dann leicht kommen, daß die Kreise, welche an der Ausfuhr nach Rußland interessiert sind, noch mehr Lärm schlagen als die Agrarier jetzt, und daß sie einen Friedensschluß erzwingen, der der Landwirtschaft nachteiliger wäre als eine gegenwärtig vielleicht auf billiger und dem Interesse der Gesamtheit der deutschen Bevölkerung vorteilhaften Grundlage zu erzielende Verständigung.

* Der Landtag soll am Mittwoch Nachmittag 3 Uhr im Weißen Saale des kgl. Schlosses feierlich durch den Kaiser geschlossen werden. Das Staatsministerium hielt heute während der Verhandlungen des Abgeordnetenhauses in dem Ministerzimmer neben dem Sitzungssaale eine Sitzung ab. Die Annahme liegt nahe, daß es sich mit dem Sessionsschluß und der dabei zu verlesenden Thronrede beschäftigt habe.

* Der **Kaiser** hatte am Sonnabend eine längere Konferenz mit dem Reichskanzler Grafen Caprivi, darauf mit dem Staatssekretär des Innern v. Bötticher, dann mit dem Kultusminister Dr. Bosse. Um 2 Uhr nachmittags wurde eine Sitzung des Staatsministeriums abgehalten. Am Sonnabend Abend teilte die „Nordd. Allg. Ztg." offiziös mit, es sei „zur Zeit noch zweifelhaft, ob Se. Majestät der Kaiser in diesem Jahre eine Nordlandsreise unternehmen werde. Keinesfalls dürfte die Abreise erfolgen, bevor die Entscheidung über die Militärvorlage gefallen ist." An höchster und hoher Stelle scheint man über die Annahme der Militärvorlage noch keineswegs so sicher und beruhigt zu sein, wie in den Redaktionen mittelparteilicher Blätter. Es gewinnt den Anschein, als ob eben wegen dieser Unsicherheit die Reisedispositionen des Kaisers noch im letzten Augenblick eine Aenderung erfahren haben.

* Die **neue Militärvorlage** wird sich nach einer offiziösen Auslassung verschiedener Blätter in nichts von irgend welchem Belang von dem früheren Antrag Huene unterscheiden. Der nach dem Inhalt der Vorlage entsprechend veränderten Begründung soll eine Uebersicht beigegeben werden, welche die „erheblichen" Zugeständnisse veranschaulicht, die von der Regierung mit ihrem Eingehen auf den Antrag Huene gemacht wurden. Inbetreff der Annahme der neuen Militärvorlage sind die Offiziösen vollständig außer Sorge, sie halten auch eine nochmalige Vorberatung der Vorlage in einer Kommission nicht für notwendig, wenngleich die „Nordd. Allg. Ztg." in dieser Beziehung der Entscheidung des Reichstags nicht vorgreifen will. Es wird aber den Freunden der Militärvorlage nahegelegt, daß eine Kommissionsberatung überflüssig sei, während es notwendig erscheine, möglichst bald „dem Auslande gegenüber Klarheit nach jeder Richtung darüber hervortreten zu lassen, in welchem Maße die Mehrheit der deutschen Nation bereit ist, die Sicherung des besten Schutzes des deutschen Vaterlandes über alles zu stellen." Aus dem Offiziösen in ein verständliches Deutsch übersetzt heißt das nichts anders, als der Reichstag soll die Militärvorlage ohne weiteres und möglichst schnell annehmen. Und die Deckungsfrage? Auch damit nehmen es die Offiziösen sehr leicht. Die „Nordd. Allg. Ztg." meint, der Reichstag möge ruhig in eine Erörterung über die Deckungsfrage eintreten, vorausgesetzt, daß dieser Meinungsaustausch nicht in einem „toten Rennen auszulaufen bestimmt ist." Der Reichstag soll also in Form von Resolutionen gewissermaßen neue Steuern bei der Regierung zur Deckung der Militärvorlage bestellen. Für die Finanzleitung des Reiches ist das nichts anderes als ein Armutszeugnis, daß sie derart die Initiative dem Reichstage überweist, während sie mehr als ein halbes Jahr Zeit gehabt hat, neue Steuerpläne auszuarbeiten. Sie weiß eben, wie ein anderer offiziöser Artikel verrät, nichts anders als Erhöhung der Börsensteuer und von Luxussteuern nur eine Schaumweinsteuer, aber was wollen die paar Millionen, die damit erzielt werden können, gegenüber dem Erfordernisse von nahezu 60 Millionen bedeuten? Bei der Debatte über die Deckungsfrage wird sich bald zeigen, daß die Freunde der Militärvorlage beim Bewilligen die Hand geben, aber die eigenen Taschen zuknöpfen, wenn es ans Bezahlen geht.

* **Ahlwardt wird gemeingefährlich.** Am Freitag Abend behandelte er in einer antisemitischen Versammlung das Thema „die Ausbeutung der Handwerker durch das Judentum" und führte dabei unter anderem aus: Das germanische Recht erkenne nur das als rechtmäßigen Besitz an, was man durch Arbeit erworben habe. Da die Juden überhaupt noch keine Werte geschaffen hätten, so erkenne er, das wolle er einmal klipp und klar sagen, jüdischen Besitz überhaupt nicht an. (Lebhafter Beifall!) Er werde sich gar nicht scheuen, demnächst im Reichstage zu beantragen, daß der größere jüdische Besitz immediatisiert werde. (Lebhafter Beifall.) Was überhaupt über das entsprechende Bedürfnis — zu ihrem Unterhalt — hinausgehe, werde besser Nationaleigentum. (Beifall.) Das Vermögen der Kirchen und der Adeligen, das doch immerhin (!) rechtlich mehr begründet gewesen, sei ja auch immediatisiert worden. — Nach dieser Probe zu urteilen, scheint sich Herr Ahlwardt doch zu eigentümlichen socialpolitischen Anschauungen durchzumausern. Es stimmt zu der in der Versammlung angeschlagenen Tonart ganz gut, wenn er in einem „offenen Wort" an seine Wähler zur Abwehr des Vorwurfs, er habe die Socialdemokratie gefördert, schreibt: „Die Junker und Juden, die das Volk ausschinden und zur Verzweiflung treiben, sind schuld daran" (an der Ausbreitung der Socialdemokratie). Man wird sich gar nicht wundern dürfen, wenn einmal ein antisemitischer Hause die Lehre von der Ungültigkeit des jüdischen Besitzes in die That umzusetzen sucht. Die antisemitischen Freunde des Herrn Ahlwardt werden doch gut thun, ihn, den seine Wahlerfolge wieder zu berauschen scheinen, etwas zur Mäßigung zu mahnen.

* **Vom Rhein**, 29. Juni. Eine auffällige und seither unseres Wissens nie beobachtete oder behauptete Thatsache, ist, so wird dem „Rhein. Kur." geschrieben, jetzt durch die amtliche Statistik erwiesen worden: eine sogar relativ beträchtliche Abnahme der Geburten im deutschen Reiche. Die Zahl der weniger als zehn Jahre alten Kinder hat sich zwischen 1880 und 1890 um 4⅓ Prozent vermindert. Selbstverständlich handelt es sich nicht um eine Verminderung der absoluten Zahl, sondern um die Abnahme der Verhältniszahl, die den Prozentsatz der weniger als Zehnjährigen in der ganzen Bevölkerung angiebt. Da diese Abnahme kaum auf erhöhter Kindersterblichkeit beruht — in diesem Falle müßten epidemische Kinderkrankheiten unser Land stark heimgesucht haben — so kann die Erklärung nur in einer Verminderung der Geburten gesucht werden. Es giebt allerdings Personen, die eine Vermehrung der Kindersterblichkeit behaupten. Die Thatsache ist gewiß überraschend, und sie ist es umsomehr, als die Abnahme eine keineswegs unbeträchtliche ist. Man wird eine ausführliche amtliche Mitteilung über die hiermit im Zusammenhang stehenden, statistisch erforschten Dinge abwarten müssen, ehe man die Erscheinung zum Gegenstande näherer socialpolitischer und vielleicht auch sittengeschichtlicher Erörterungen macht.

Ausland.

* **Eine Spaltung in der belgischen Socialistenpartei.** In der Brüsseler Arbeiterpartei hat sich ein Vorgang ereignet, der in allen politischen Kreisen Aufsehen hervorruft. Der bedeutendste Brüsseler Arbeiterführer und Chefredakteur des Socialistenblattes „Das Volk", Volders, hatte ein Wahlsystem für den Senat vorgeschlagen, das die Wahl der Senatoren zu einem Drittel den Censuswählern, zu einem Drittel den Kapazitätswählern und zum letzten Drittel allen übrigen Stimmberechtigten übertrug. Dieses Wahlsystem rief in den katholischen und doktrinär-liberalen Kreisen und sogar bei der Regierung den größten Anklang hervor, aber die entschieden liberalen und socialistischen Kreise verwarfen es auf das entschiedenste. Infolge des hieraus entstandenen Streites trat vorgestern Abend die Arbeiterpartei zu einer Volksversammlung zusammen; sie sprach über das Voldersche Wahlsystem ihre Mißbilligung aus und verwarf die Bildung jedes Senates. Dieses Vorgehen hatte zur Folge, daß Volders sofort sein Amt als Chefredakteur des Arbeiterorgans „Das Volk" niederlegte, ein großer Verlust für die Arbeiterpartei.

* **Die bedingte Verurteilung in Belgien.** Mit dem seit einigen Jahren eingeführten System der bedingten Verurteilung, wonach in leichteren Fällen die Strafe nicht vollstreckt wird, wenn der Verurteilte nicht in einem gewissen Zeitraume rückfällig wird, hat man bis jetzt sehr gute Erfahrungen gemacht. Nach einer kürzlich veröffentlichten Statistik hatten im Jahre 1891 die belgischen Zuchtpolizeigerichte 10 357 Fälle abzuurteilen, in denen die Mehrzahl der Strafen auf Gefängnis, die übrigen auf Geldstrafe lauteten; hierbei sind nur 581 Rückfälle und Strafvollstreckungen vorgekommen. Noch günstiger stellt sich das Verhältnis bei den von den Polizeigerichten verhängten bedingten Verurteilungen; bei diesen mußte nur in 227 von 21 712 Fällen die Strafe vollstreckt werden. Auch in Deutschland wird diese Reform, welche schon jetzt von den Koryphäen unserer Strafrechtswissenschaft energisch verfochten wird, angestrebt. Man hofft, daß damit unserem Berufsverbrechertum ein großer Teil seines Nachwuchses entzogen werden würde.

* Eine am 30. Juni erlassene **Proklamation** des Präsidenten **Cleveland**, wodurch der Kongreß auf den 7. August d. J. einberufen wird, besagt, das wegen der Finanzlage bestehende allgemeine Mißtrauen drohe den Handel und die Industrie der Vereinigten Staaten zu lähmen. Die Ursache liege größtenteils in der bisherigen unklugen Finanzpolitik, welche gesetzlich geändert werden müsse, damit Gefahren und Unheil abgewendet würden.

* Der „World" wird aus **Pittsburg** gemeldet, daß sämtliche dem Verbande angehörenden Eisen- und Stahlfabriken mit Ausnahme der Schwarz- und Weißblechwerke heute Mitternacht den **Betrieb einstellen**, weil über die Lohnskala mit den Arbeitern keine Verständigung erzielt werden konnte. Die Arbeitgeber hatten eine Lohnherabsetzung von 10 bis 15 Prozent vorgeschlagen, die Arbeiter weigerten sich jedoch, den Vorschlag anzunehmen. Infolge dessen werden 35 000 Arbeiter beschäftigungslos.

* Ueber ein **Eisenbahn-Attentat**, dem der **russische Thronfolger** auf seiner Reise von Petersburg hierher beinahe zum Opfer gefallen wäre, wird den „Neuest. Nachr." berichtet: In der Nacht zum Mittwoch kam der Schnellzug, der den kaiserlichen Salonwagen des Großfürsten mit sich führte, unweit Dünaburg plötzlich zum Stehen. Eine zur Sicherheit dem Zuge vorausgesandte Maschine — bekanntlich eine ständige Vorsichtsmaßregel bei allen Reisen der Zarenfamilie — war entgleist und der fünf Minuten später nachfolgende Zug knapp vor der Unglücksstelle zum Halten gekommen. Bei näherer Besichtigung stellte es sich heraus, daß die Schienen auf eine längere Strecke — nach der Schätzung unseres Gewährsmannes etwa 1 Werst — entfernt worden waren. Der betreffende Bahnwärter war verschwunden, ob freiwillig, ob von den Thätern vergewaltigt, steht dahin. Nachdem eine Anzahl Arbeiter herangezogen worden war, konnte die Fahrt mit fünfstündiger Verspätung fortgesetzt werden.

* Nach einer Meldung des „New York Herald" aus **Lima** hat das Sinken des Silberpreises daselbst eine finanzielle und wirtschaftliche Krisis und eine allgemeine Geschäftsstockung hervorgerufen; der Wechselkours beträgt 21 Pence.

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 3. Juli.

* Personal-Nachrichten. Dem Apotheker Karl Justus Gerleff aus Bremen ist die Erlaubnis zur Uebernahme der von dem Apotheker Hirsemenzel in Düsseldorf gekauften Apotheke daselbst erteilt worden. — Im Monat Mai d. J. sind folgende Lehrpersonen angestellt worden: 1. Provisorisch Köster, Wilhelm, an einer Volksschule des Stadtkreises Düsseldorf. Geiling, Franziska, an der kath. Volksschule zu Lohausen. 2. Definitiv: Surmann, Heinrich, an der einklassigen katholischen Volksschule zu Selbeck. Thomas, Karl, an einer Volksschule der Stadtgemeinde Höhscheid. — Bei der Postverwaltung wurde versetzt: Postsekretär Drees von Düsseldorf nach Köln (Rhein). — In den Ruhestand versetzt: Ober-Telegraphenassistent Wiese in Düsseldorf auf seinen Antrag.

* Der Archivar zweiter Klasse Dr. phil. Franz Wachter ist von Düsseldorf an das Staats-Archiv in Breslau versetzt worden.

* Der Verein der Industriellen des Regierungsbezirkes Köln hat Herrn Dr. Arthur Strecker in Düsseldorf vom 1. Oktober dieses Jahres ab zum General-Sekretär berufen

* Se. Majestät der Kaiser und König stifteten als Ehrenpreis in der Kaiser-Steeple-chase für Düsseldorf am 9. Juli d. J. zwei massiv silberne Weinkühler. — Die Stadt Düsseldorf hat als Ehrenpreis in der Düsseldorfer Hofgarten-Steeple-chase ebenfalls für den 9. Juli ein massiv silbernes Kaffee-Service mit Tablet anfertigen lassen. Beide Ehrenpreise sind bei der Firma Joseph Krischer Nchf., Elberfelderstraße, zur Ansicht aufgestellt.

o-o Städtische Tonhalle. Recht auserlesene Kreise hatten sich zu dem Donnerstags-Konzert eingefunden, sie fanden sich in ihren Erwartungen bezüglich der Abwechselung bietenden vokalen Vorträge durch zwei wohlrenommierte Männergesang-Vereine nicht getäuscht, wie der sehr lebhaft gespendete Beifall deutlich bewies. Herrn Hoforganisten Johannes Plag ist es offenbar sehr ernst darum zu thun, die Vereine „Olympia" und „E. Schieß" zu möglichst hoher Stufe in der schönen Gesangeskunst zu führen. Als erfahrener Musiker verfährt er dabei vorsichtig, er mutet den Mitgliedern der Vereine nicht zuviel zu, was er aber bringt, ganz in seiner Auffassung, ist den Verhältnissen entsprechend und nahezu tadellos. Er hält sich dabei an die seither erzielten Erfolge, die Kompositionen, welche bisher sehr angesprochen hatten, waren vorwiegend auch heute gewählt und die Voraussetzungen erfüllten sich. Die eigene Komposition „Es gilt dem Vater Rhein", von beiden Vereinen vorgetragen, fand wohlverdient die wärmste Aufnahme und der Schießsche Verein errang sich mit dem Vortrage des „Elslein von Caub" von Filke in der aristokratischen Zuhörerschaft sogar den Zuruf um Wiederholung, dem er auch Folge leistete. Die Vereine werden in der Aufmerksamkeit, mit welcher den Leistungen gefolgt wurde, einen Sporn erblicken, unter der bewährten Leitung ihres Dirigenten mit allem Fleiße weiter zu üben. Die Reinheit und Klangschönheit in der „Rheinsehnsucht" von Voigt ließ nichts zu wünschen übrig, in „Barbarossa", dem Werke für Chor und Orchester, kamen auch die Schattierungen und die Wärme, soweit sie der Komponist Jakobs hineingelegt hat, gut zur Geltung, und in dem „Gut Nacht, ihr Blumen" von Witt empfahl sich in kleinem Solo eine recht sympathische Baritonstimme. Herr Kapellmeister Zerbe vervollständigte das gebotene Bouquet nach verschiedenen Richtungen hin. Neben Gounod, Marche Festivale, Weber, Ouvertüre zu Rübezahl, Mendelssohnschen Weisen von Dupont, kamen auch Thomas, Joh. Strauß, Gaugl, Offenbach, Rosenkranz zu Gehör, gewiß für jeden etwas. Indessen bei so besonderem Anlasse läßt sich bei sicherlich wünschenswerter Wiederholung vielleicht der erziehlichen Aufgabe der Musik mehr Rechnung tragen. Dazu werden allerdings Vorbesprechungen und längere Vorbereitungen der Gesangvereine erforderlich sein, der Einfluß auf das Musikleben der Stadt aber wird sich steigern und das ist das Erstrebenswerte.

o-o Militär-Konzert in der Städtischen Tonhalle. Wie bisher an jedem, so war es auch am vorigen Freitag die Kapelle des Herrn Kohn, welche ganz besondere Anziehungskraft auf das schöne städtische Etablissement ausgeübt hatte. Gerade im Freien hat Militärmusik einen eigenen Reiz. Die gesättigten Farben eines gut besetzten, vollen Orchesters, dessen Holzbläserklänge sich durch ihre Tragfähigkeit und Fülle namentlich hervorthun, die Wirkungen der gleichsam fern aus dem Walde klingenden Trompete in dem Jagdruf von Arndt mit dem gedämpften Bläserquartett im Gegensatz zu den eigentlichen Jagdfanfaren der Diana kamen prächtig zur Geltung. Herr Mohr zeichnete sich hierbei in seinem Solo durch schönen, reinen Ton besonders aus. Der so erzielten heiteren Stimmung entsprachen ganz trefflich die meist übermütigen Rhythmen aus dem Mikado, sowie aus dem Ballet Coppelia von Delibes. Es waren sämtlich recht ansprechende Gaben, bei denen das zwanglose, gruppenweise Zusammensitzen in kühler erfrischender Abendstunde gern gesuchten Genuß gewährt. Aber auch anspruchsvollere Kompositionen kamen zu ihrem vollen Recht, Herr Kohn richtet seine Programme stets so ein, daß die Freitag Abende so beliebt geworden sind und gern wahrgenommen werden. Im Rhein-Gold-Divertissement, in der Carmen-Phantasie brachte die Wucht des großen Tonkörpers vermischt mit abwechselnd zartesten Klangfarben prächtige Gegensätze hervor. Die Befriedigung war allgemein eine große. Zum Schlusse wurde so viel und so lange Beifall gezollt, bis Herr Kohn sich noch zur Zugabe eines jubelnd aufgenommenen, heiteren französischen Marsches bestimmen ließ.

* Gestern fand in Uerdingen die Niederrheinische Verbands-Regatta zwischen den Klubs Bonn, Köln, Düsseldorf und Crefeld statt. Erstes Rennen. Dollenvierer: Düsseldorf erster, dicht dahinter Bonn, dann Crefeld. Zweites Rennen. Dollenzweier: Düsseldorf erster, Kölner Klub zweiter, eine halbe Länge dahinter. Drittes Rennen. Dollenvierer: Düsseldorf erster, Köln zweiter. Viertes Rennen. Dollenvierer. Kölner Klub erster, Bonn zweiter; heißes Rennen. Fünftes Rennen. Dollenzweier: Bonn erster, Crefeld zweiter, Düsseldorf dritter. Das Wetter war schön, der Besuch rege. (Köln. Ztg.)

‡ Der Düsseldorfer Geflügel-Züchterverein hält am Freitag den 7. Juli seine ordentliche Monatssitzung ab. Herr Theobald Graeber zu Kaisersburg bei Gerresheim hat zu derselben einen Vortrag angemeldet: „Ueber den neuen Brutapparat des Herrn Sartorius in Göttingen." In zwei Bruten hat Herr Graeber mit Hülfe dieses Apparates seinen Geflügelhof mit über 100 Stück Geflügel, darunter allein 60 junge Enten bevölkert. Frau v. Kottwitz in Laubsdorf bei Bagenz übersandte dem Verein zur Verlosung 6 diesjährige ausgewachsene italienische Riesengänse, die im durchschnittlichen Gewicht von 6—8 Pfd. einen schmackhaften Braten liefern. Am Sonntag den 16. Juli wird der Verein einen gemeinschaftlichen Ausflug nach Hilden zur Besichtigung der Gressardschen Anlagen unternehmen. Das Arrangement zur Unterhaltung seiner Gäste hat Herr Gressard in freundlicher Weise übernommen.

* Falsches Papiergeld ist in verschiedenen deutschen Städten, sowie wahrscheinlich während der Anwesenheit des Kaisers in Rom, verausgabt worden. Es handelt sich um deutsche Fünfzigmarkscheine, die aber von den echten in vielen Punkten abweichen und bei genauer Besichtigung leicht zu erkennen sind. Sie sind zwei Millimeter breiter als die echten Noten und bestehen nicht aus einem zweiseitig bedruckten Blatte, sondern aus zwei einzelnen bedruckten, zusammengeklebten Blättern. Zwischen beiden liegt ein unbedrucktes Stück Papier. Die auf den echten Scheinen sichtbaren Fasern sind durch Einstreuen zwischen dem unbedruckten Blatt und der bedruckten Rückseite hergestellt und äußerlich mit blauer Wasserfarbe überzeichnet worden. Die Riffellinien haben nicht gleiche Abstände von einander und sind anscheinend von einer Platte mit vertieft gezogenen Linien abgepaßt. Der Straffatz ist ziemlich unleserlich, und das ihn enthaltende Feld ohne Schraffierung. Um den Falschstücken das Aussehen von bereits längere Zeit in Gebrauch gewesenen Noten zu geben, haben die Schauseiten der beiden Blätter vor dem Aufdrucke einen gelblichen Ton erhalten. Der Kontrollstempel, die Nummer und die Zeile „Fünfzig Mark" auf der Rückseite sind mit mennigroter anstatt zinnoberroter Farbe hergestellt. Der braune Ton ist matter, als bei den echten Scheinen, die Falsifikate haben verschiedene Nummern.

*** In Oberkassel feierten gestern Kinder aus Düsseldorf Schützenfest. Um der Wirklichkeit recht nahe zu kommen, etablierten sie auch eine Zeltwirtschaft. Wegen der Hitze entledigten sie sich ihrer Röcke und brachten diese in einer Ziegelbude unter, welche dem Wirt gehörte, auf dessen Terrain sie spielten und von dem sie das Bier bezogen hatten. Als sie eben ihr Fäßchen in Ruhe genießen wollten, stellten sich die Ziegelbäcker ein, um sich des Fäßchens zu bemächtigen. Die Kinder wollten sie mittrinken lassen, aber jene forderten das Ganze, was ihnen natürlich nicht zugestanden wurde. Da plötzlich stand die Ziegelbude in lichten Flammen und die Kinder mußten in Hemdsärmeln zur Stadt zurück. Einige haben ihre besten Kleider eingebüßt. Die bereits eingeleitete Untersuchung wird das weitere ergeben.

]:[Gestern Mittag badete bei Hamm im Rhein ein Husar. Er verschwand alsbald im Wasser und ertrank. Die Leiche ist nicht gefunden.

]:[Die Feuerwehr wurde gestern zweimal alarmiert, nachmittags zur Friedrichstraße gerufen, wo es in einer Wohnung brannte, die Kinder waren allein zu Hause. Es verbrannte ein Bett und andere Möbel. Gegen 11 Uhr abends entstand Feuer auf der Fabrik von Piedboeuf u. Dawans, ein großes Dach brannte nieder. Die Feuerwehr hatte zwei Stunden Arbeit.

]:[Das städtische Meldeamt befindet sich von heute ab wieder in dem Hause Rheinwerft Nr. 2, welches einer umfassenden Reparatur unterzogen worden ist. Der Eingang ist vom Markte aus durch das eiserne Thor zwischen Polizeiamt und neuem Rathaus.

]:[Unsere Kriminalpolizei hat drei gefährliche Einbrecher verhaftet, welche in letzter Zeit eine Menge Einbrüche verübt haben Ein Schreiner, der bereits 18 Jahre im Zuchthause und Gefängnisse wegen Diebstahls zubrachte, fiel durch sein flottes Leben auf, obgleich er nicht arbeitete. Er wohnte früher an der Kölnerstraße, in letzter Zeit an der Lindenstraße und hier stattete ihm die Polizei einen Besuch ab. Während er festgenommen wurde, tauchten in der Wohnung zwei fremde Burschen auf, die sofort ebenfalls verhaftet wurden. Der Schreiner hatte einen geladenen Revolver in der Tasche, einen zweiten, ebenfalls geladenen Revolver steckte er rasch seiner Frau zu. Die beiden mitverhafteten Burschen sind ebenfalls gefährliche Spitzbuben aus Köln, welche von dort aus steckbrieflich verfolgt wurden. Die Herren haben sich im Zuchthause kennen gelernt. Die Haussuchung förderte Sachen zu Tage, welche vermittelst Einbruch gestohlen sind aus Häusern an der Grafenberger Chaussee, Mendelssohnstraße, Stein- und Neanderstraße, Goltstein- und Viktoriastraße. Es fanden sich zwei goldene Brillen des Herrn Pastors von Flingern, Kirchen- und Sakristeischlüssel, welche die Diebe gestohlen hatten, jedenfalls in der Absicht, die Kirche zu berauben. Eine reiche Sammlung Diebesgeräte fand sich ebenfalls in der Wohnung vor. Die Diebe sind hoffentlich auf lange Zeit unschädlich gemacht.

]:[Aus einem Hause an der Ratingerstraße wurde am Samstag eine Taschenuhr mit Kette gestohlen.

]:[Ein Schneider erhielt von einem Beamten Stoff zu einem Anzuge, der am letzten Mittwoch fertig sein sollte. Als am Donnerstag der Beamte sich nach seinem Anzuge erkundigte, war der Schneider wie eine Maus spurlos verschwunden, der Stoff aber befand sich im Leihhause.

]:[Wegen schweren Diebstahls wurde ein Fabrikarbeiter aus Essen steckbrieflich verfolgt, war nirgends zu finden und doch wohnte er gemütlich in Essen. Ja am Samstag konnte er sich dort ungehindert abmelden und nach Düsseldorf reisen. Als er hier ankam, wurde er Dank der vortrefflichen Steckbrief-Kontrolle sofort verhaftet.

]:[Seit Freitag Abend sind aus der Kirchfeldstraße und Oberbilkerallee zwei 16 Jahre alte Mädchen verschwunden. Ueber ihren Verbleib fehlt jede Spur.

]:[Am Samstag wurde ein 12 Jahre alter Knabe von seinen Eltern geschickt, um Steuer zu bezahlen. Steuerzettel und Geld steckte er in die Rocktasche. Auf der Kommunikationsstraße gesellte sich zu ihm ein 14 Jahre alter, bereits wegen Diebstahls bestrafter Lümmel, der ihn fragte, wohin er gehe. Auf die Antwort, er müsse Steuer bezahlen, griff der 14jährige dem Knaben in die Tasche, nahm das Portemonnaie, aus diesem 5 Mark und lief davon. Der Spitzbube wird jetzt gesucht.

]:[Gestern morgen zwischen 7 und 8 Uhr badeten im offenen Rhein am Kiesort auf der linken Rheinseite drei junge Leute. An dieser Stelle sind schon eine Menge Leute ertrunken, jedes Jahr etwa 2 oder 3. Nach den im vorigen Jahre dort vorgenommenen Baggerungen zum Zwecke der Stromregulierung ist das Baden dort noch gefährlicher geworden, trotzdem aber meiden die jungen Leute die Badeanstalten und gehen an die gefährlichen Stellen. Das Unglück blieb auch jetzt nicht aus, ein 18 Jahre alter Polsterer von der Flingerstr., einziger Sohn einer Witwe, geriet in ein Baggerloch und ertrank vor den Augen seiner Kameraden, die ihm nicht helfen konnten. Sie brachten der unglücklichen Mutter die Kleider des Sohnes. Die Leiche ist nicht gefunden.

]:[Zwei Freunde von der Ritterstraße gerieten am Samstag Abend in der Kavalleriestraße in Streit, wobei einer wieder ein Messer zog und dem andern Stiche in den Kopf, in die Brust und in die Arme versetzte. Der brutale Bursche ist verhaftet.

]:[In der Derendorferstraße gab's am Samstag Abend Skandal, zwei Burschen glaubten, sie seien nicht zu bändigen, weshalb sie sich auch den Polizeibeamten widersetzten. Es half ihnen nichts, sie wurden zum Hotel am Markt gebracht, wo sie auf der Pritsche träumten und gestern morgen still von dannen schlichen. Auch Widerspenstige können gezähmt werden.

]:[Das Schwurgericht verhandelte am Samstag mit Ausschluß der Oeffentlichkeit gegen Johann B. aus Bruchhausen wegen Verbrechen gegen die Sittlichkeit. Es erfolgte seine Freisprechung.

]:[Die Rolle des Schwurgerichts hat folgende Abänderungen erhalten: Die auf Dienstag, 4. Juni, angesetzte Verhandlung gegen Jakob Ponnessen und Genossen wegen betrügerischen Bankerott wird zwei Tage dauern. Die auf Mittwoch angesetzte Sache gegen Johann Jansen wegen Meineid, wird Freitag, 7. Juli, verhandelt. Die Sache gegen Friedrich Pelzer und Genossen aus Gustorf wegen Körperverletzung mit tötlichem Ausgang ist von der Rolle abgesetzt worden, weil die Hauptbelastungszeugen krank geworden sind. Es wird deshalb am Freitag, den 6. Juni, eine andere Sache und zwar gegen Arthur Offenmüller wegen Unterschlagung verhandelt.

]:[Sitzung der Strafkammer vom 1. Juli. Der Schlosser Wilhelm W. war der Mißhandlung eines 10 Jahre alten Mädchens zu Rath angeklagt. Er kam in der Mittagsstunde in die Nähe des Bahnhofes Rath und sah auf einem Kohlenplatze ein 10 Jahre altes Mädchen aus Mörsenbroich, welches seinem Vater das Essen gebracht hatte. W. ging zu dem Mädchen, faßte es unter die Arme, schüttelte es, daß das Kleid zerriß und versprach ihm 10 Pfennige, wenn es mit ihm in den Busch gehe. Das Mädchen schrie und der Bursche eilte von dannen. Er wurde bald von dem Vater des Mädchens eingeholt, von diesem gehörselgt und dann der Polizei abgeliefert. Die Strafkammer verurteilte den W. zu 2 Monaten Gefängnis. — Der Anstreicher Kurth E. aus Leipzig arbeitete in Düsseldorf, und als er in seinem Logis 53 Mark schuldig geworden war, ging er ohne bezahlen davon. Er nahm auch eine Taschenuhr und 11 Bände „Universum", Eigentum des Hausherrn mit. Da er bereits wegen Diebstahl vorbestraft war, so gab ihm die Strafkammer eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten. — Die Dienstmagd Gertrud E. aus Schwarzbach, bereits wegen Diebstahl vorbestraft aber nicht gebessert, diente bei dem Spezereihändler Joseph M., stahl Kleider und Schmucksachen und wurde heute für diesen Diebstahl mit 6 Monaten Gefängnis bestraft. — Bäckerlehrling Joseph Sch. muß 6 Wochen sitzen, weil er zum Nachteile seines Meisters Gelder unterschlagen hatte.

* **Dortmund**, 2. Juli. Auf der Schlackenmühle des Hörder Vereins wurde vor einiger Zeit ein Arbeiter tot aufgefunden, bei welchem als Todesursache Lungenfäule festgestellt wurde. Eine vorgenommene Untersuchung hat nun, wie die „Rh.-Westf. Ztg." berichtet, ergeben, daß der Betrieb in der Schlackenmühle auf den menschlichen Körper in gesundheitsschädlicher Weise einwirkt, weshalb die Mühle bis auf weiteres geschlossen wurde. In derselben waren bis dahin etwa 50 Arbeiter beschäftigt.

* **Schalke**, 1. Juli. Von einem schrecklichen Unglücksfall wurde gestern die Familie eines hiesigen Kutschers betroffen. Der Kutscher fuhr gemeinsam mit seiner Frau und seinem etwa drei Monate alten Kinde ins Feld, um einen Wagen Klee zu holen. Bei der Rückfahrt scheuten die Pferde, die Frau fiel mit ihrem Kinde vom Wagen herab, geriet unter die Räder und wurde so unglücklich überfahren, daß sie bald darauf starb. Das Kind kam mit einer leichten Verletzung davon.

* **Hagen**, 30. Juni. In Vorhalle bei Hagen hat sich dieser Tage ein 15jähriger Arbeiter erhängt, weil seine Familie sich weigerte, ihm das Mittagessen nach der Fabrik zu bringen und verlangte, er solle bei der Kürze des Weges nach Hause kommen.

* **Königswinter**, 30. Juni. Heute morgen fand man in einem Steinbruche am Oelberge einen 20jährigen Arbeiter Aegidienberg, der im blutigen Streite mit seinen Kumpanen derart mißhandelt wurde, daß der Tod erfolgte. Die Beteiligten (6 Personen) sind heute verhaftet worden.

* **Trier**, 1. Juli. Betreffs der Lebensmittel und Fourage für die Truppen in den bevorstehenden Manövern sind von den Landratsämtern Berichte eingefordert worden. Es sollen Magazine in verschiedenen Städten errichtet werden. Es ist bekanntlich geplant, die Truppen ohne Verpflegung einzuquartieren.

Vermischtes.

* Distanzradfahrt.

Der Preis, der dem Sieger Fischer-München zufällt, wird von deutscher Seite gegeben; es ist ein kostbarer silberner Pokal in romanischem Stil. Der Preis besitzt einen Wert von 800 Mark. Der zweite Preis wurde, wie vorauszusehen war, dem Kölner Georg Sorge zuteil, der um 1 Uhr 54 Minuten 55 4/5 Sekunden am Ziel anlangte. Da er gestern früh punkt 6 Uhr aus Wien abgelassen war, hat er die Strecke in 31 Stunden 54 Minuten 55 4/5 Sekunden zurückgelegt. Herr Sorge ist ein bekannter Tandem-Fahrer. Auch er kam in brillanter Kondition an und hat die ganze Strecke auf derselben Maschine, einer „Triumph", zurückgelegt, so daß er also noch einen Extrapreis von 200 Mark erhält. Auch er wurde jubelnd empfangen und im Triumph nach dem Richterzimmer getragen. Leider ist ihm das Mißgeschick passiert, daß er in Zittau sein Startbuch liegen gelassen hat, so daß die Kontroll-Eintragungen nicht in der vorgeschriebenen Weise haben erfolgen können. Doch wird dieses Mißgeschick voraussichtlich keinen Einfluß auf die Preiszuerteilung ausüben. Die beiden ersten sind insofern vom Glück begünstigt gewesen, als sie dem Wolkenbruch bei Neu-Kolin noch gerade haben entrinnen können, während die übrigen das Unwetter über sich haben ergehen lassen müssen. Bis zur Ankunft des dritten entstand eine lange Pause. Um 4 Uhr 52 Minuten traf endlich als dritter Franz Gerger vom Grazer Radfahrerverein „Wanderlust" am Ziel ein. Er hatte die Strecke in 34 Stunden 22 Minuten auf ein und demselben Rade mit amerikanischer Pneumatik zurückgelegt und war etwas erschöpft. Drei Minuten später erreichte der Kieler C. Andersen das Ziel und zwar nach 34 Stunden 30 Minuten. Er hatte einen Triumph-Rover benutzt, der vortrefflich ausgehalten hatte. Andersen war gleichfalls etwas angegriffen, er hatte zuletzt mit Gerger noch einen harten Kampf auszufechten gehabt. Nach weiteren 2 Minuten passierte Max Rehais vom Münchener Radfahrerverein das Ziel. Recht frisch sprang er vom Rad und eilte leichtfüßig in das Richterzimmer. Er hat 34 Stunden 42 Minuten gebraucht und war lange Zeit an der Spitze gewesen. Als sechster erreichte Paul Mündner vom Berliner Radfahrerverein „Sport" um 5 Uhr 19 Minuten 32 Sekunden das Ziel. Als erster Berliner wurde er mit unbeschreiblichem Jubel empfangen und vermochte vor dem Ansturm der Menge kaum bis zum Richterzimmer durchzudringen. Er hatte die Strecke auf einem „Brennabor" in 34 Stunden 54 Minuten 32 Sekunden zurückgelegt. Die Leistung Fischer's kommt dadurch erst in das rechte Licht, wenn man in Betracht zieht, daß bei dem Distanzritt Wien-Berlin Graf Starhemberg 71 Stunden 40 Minuten gebraucht hat. Ein Schnellzug durcheilt die Strecke in 14 Stunden 10 Minuten, ein Personenzug in 18 bis 19 Stunden. Fischer gebrauchte, wie jetzt genau feststeht, 31 Stunden und 22 2/5 Sekunden. Es ist demnach praktisch erwiesen, daß der Radfahrer sich auf ebener Landstraße besser zum Staffettendienst eignet, als der Reiter, der außer für sich selbst auch noch für sein Roß zu sorgen hat. In Feindesland ist der Radfahrer im Vorteil, indem er den feindlichen Späheraugen weniger auffällt. Zur Nachtzeit kann er mit der notwendigen Vorsicht die feindliche Vorpostenkette leichter durchbrechen, als der Reiter, den der Hufschlag seines Pferdes leicht verrät. Das Stahlrad dürfte daher der Kavallerie in vielen Beziehungen scharfe Konkurrenz machen. Bei Rekognoszierungen auf Chausseen und Landwegen kann sich der Radfahrer flinker bewegen.

* **Mailand**, 1. Juli. Gestern abend ging in der Umgegend von Casale ein starkes Gewitter nieder. Zahlreiche in den Reisfeldern beschäftigte Leute flohen unter ein Schutzdach, in das der Blitz einschlug, wobei 4 Personen getötet, 43 andere mehr oder minder schwer verletzt wurden.

* **Brishane** (Queensland), 22. Mai. Vor etwa vier Wochen begaben sich zwei Weiße von Thursday-Island aus in einem großen Boote nach einer unweit der Küste liegenden kleinen Insel und nahmen 12 Eingeborene von Neu-Guinea als Arbeiter mit. Man glaubt, daß sie von den Schwarzen getötet worden sind, da die ursprüngliche Annahme, daß das Boot gescheitert sei, sich als unbegründet erwiesen hat. Die Schwarzen sollen nach ihren Dörfern zurückgekehrt sein; eine sorgfältige Untersuchung wird das weitere ergeben.

Landwirtschaftliches.

Gartenarbeiten im Monat Juli.

Die abnorme Trockenheit dieses Jahres hat allen Gärten, selbst denen, welche durch unversiegbare Wasservorräte und angestrengte Thätigkeit, Pflanzen und Bäume im dauernden Wohlsein erhielten, ganz erheblich geschadet, in jenen, wo Wassermangel ein ausgiebiges Begießen verhinderte, ist Arbeit und Mühe der Besitzer mehr oder weniger umsonst gewesen, denn an eine ausgiebige Ernte im Nutzgarten, ein üppiges Blühen und Grünen im Ziergarten ist in den meisten Teilen Deutschlands, wie wir leider aus eigener Anschauung berichten müssen, nicht zu denken. Behufs Erhaltung des Vorhandenen ist ein zielbewußtes Arbeiten notwendig, und wir geben darum folgende Fingerzeige, hoffen aber, daß uns einsetzender Regen aller weiteren Sorgen überhebt.

I. Das Begießen werde: 1. so durchdringend vorgenommen, daß das Gießwasser zu den Saugwurzeln der Pflanzen gelangt, welche es allein aufzunehmen vermögen;

2. nie bei grellem Sonnenschein, sondern am besten am Abend und frühen Morgen, bei durchlassendem Boden aber zu beiden Tageszeiten ausgeführt. Beim Begießen in voller Sonne tritt eine plötzliche Abkühlung der Wurzeln und Blätter ein, welche Ursache zu Erkrankungen giebt;

3. aus gleichem Grunde nur mit luftwarmen Wasser vorgenommen.

II. Ein Bespritzen der Pflanzen verlangsamt die Wasserverdunstung der Blätter und hat dadurch sehr vorteilhafte Wirkungen.

III. Ein Bedecken des Bodens mit kurzem Dung, Lohe oder humoser Streu erschwert ein Austrocknen des Bodens.

IV. Durch wiederholtes Behacken des Bodens wird seine Kapilarität unterbrochen und die Wasserverdunstung aus demselben erschwert.

V. Eine Düngung der Pflanzen, welche sich nicht im üppigsten Wuchse befinden, wirkt schädlich, und ist darum so lange zu unterlassen, bis ein genügender Wuchs den Pflanzenwurzeln gestattet, die gebotenen Nährstoffe aufzunehmen.

1. Blumengarten: Die Sämlingspflanzen von Primeln, Cinerarien 2c. sind zu pickieren, in weiterem Verlauf des Monates aber in kleine Töpfe zu pflanzen; Cyclamen verpflanzt man zum letzten Male; nach ihrem Durchwurzeln befördern Dunggüsse die üppige Entwickelung der Blätter und Blüten. Für den Herbstflor säe man Reseda, für den Winterflor Margaretennelken, für den Frühjahrsflor Stiefmütterchen, Vergißmeinnicht und Silenen. Durch Stecklinge sind zu vermehren: Rosen, Polargenien, div. Kalthauspflanzen, Epheu, Hortensien, Ziergehölze, und zur Gewinnung kräftiger Mutterpflanzen alle Teppichbeetpflanzen, durch Absenken die Nelken. Abgeblühte Rosenblumen beeinträchtigen den Reichtum und die Entwickelung der Blüte und sind darum abzuschneiden. Zur Okulation der Rosen auf das schlafende Auge kommt jetzt bald die beste Zeit. Abgeblühte Beete sind zu erneuern, eingezogene Blumenzwiebeln aus der Erde zu nehmen, zu reinigen und im luftigen Raume aufzubewahren. Der Rasen ist fleißig zu schneiden und zu bewässern, wenn nicht — Wassermangel das verbietet. Man sammele sorgfältig alle reifen Blumensamen, denn die Trockenheit läßt eine totale Mißernte aller Samen erwarten.

2. Gemüsegarten: Leer werdende Beete sind mit Blätterkohl (Winterkohl), Rosenkohl, Winterendivien, Kohlrabi, Kopfsalat und event. mit Porree bepflanzen. Auszusäen sind: Blätterkohl, Herbstrüben, frühe Buschbohnen, Spinat, Teltower Rüben (nur im Sandboden gedeihend), Rabinschen (Feldsalat) und Rettig. Reife, d. h. eingezogene Zwiebelarten: Speisezwiebel, Perlzwiebel, Schalotte, Knoblauch sind zu ernten und gut zu trocknen. Kardy, Bleichsellerie, Endivien sind nach dem Bleichen genußfertig. Frühkartoffeln werden geerntet, Gewürzkräuter mit eingetretener Blüte geschnitten und getrocknet, zu dicht stehende Wurzelgemüse sind zu verziehen, Kartoffeln, Gurken 2c. zu behäufeln, beim Blumenkohl die angesetzten Käse durch nach innen eingeknickte Blätter zart und weiß zu erhalten, reife Kerbelrüben zu ernten, allem Ungeziefer eifrigst nachzustellen. Die Kartoffeln sind, behufs Verhütung der Fäule mit Bordelaiser Brühe (Kupferkalkmischung) zu bespritzen; vor allem sei man recht eifrig auch im Sammeln von Gemüsesämereien, denn die meisten unserer großen deutschen Samenkulturen sind durch Trockenheit nahezu vernichtet.

3. Obstgarten. Der Fruchtansatz aller Obstgattungen war in Deutschland, mit einzelnen kleinen Ausnahmen ein ausgezeichneter, der Obstbaum hat auch nicht, wegen seiner in den Untergrund gehenden Wurzeln, so von der Trockenheit gelitten, wie die flachwurzelnden Gemüse, Blumen und Stauden, immerhin aber ist da, wo es nur irgend angänglich, ein durchdringendes Bewässern der Obstbäume, vorzüglich der neu gepflanzten zu empfehlen, und zwar so, daß die Erde im Bereiche der ganzen Wurzelkrone, oder doch wenigstens in der Kronentraufe bis zu den Saugwurzeln herab, oft und nachhaltig durchfeuchtet wird. Ein Bespritzen der Blätter und Früchte mit abgestandenem Wasser, welchem man zweckmäßig per Liter 1 g Eisenvitriol zumischt, befördert den gesunden Wuchs des Baumes und die Entwickelung seiner Früchte. Dieses Bespritzen wird am zweckmäßigsten nach Sonnenuntergang vorgenommen. Falls es nicht in übergroßer Trockenheit die Bäume selbst besorgten, ist ein Ausbrechen zu dicht stehender Früchte an Formenbäume vorzunehmen, ebenso, in Ausführung des Sommenschnittes, das Entspitzen des Fruchtholzes und Anheften der Leittriebe. Doch auch letztere Arbeiten sind in diesem Jahre nur in geringem Umfange nötig. Die reifenden Sommerfrüchte sind, behufs längerer Haltbarkeit, einige Tage vor eintretender Baumreife zu ernten. Das Fallobst ist, behufs Vertilgung der schädlichen Insekten, welche es beherbergt, zu sammeln und zu vernichten. Man beginnt mit der Okulation auf das schlafende Auge. Von den Erdbeerpflanzen nimmt man die stärksten Ranken zur Weiterkultur ab und pflanzt sie auf; alle Ranken sind nach beendeter Ernte zu entfernen, die Beete zu jauchen und zu lockern.

Privatdepeschen des Düsseld. Volksblattes.

△ **Brüssel**, 3. Juli. Der Generalrat der belgischen Arbeiterpartei hielt gestern eine Volksversammlung ab, an welcher auch die Delegierten der Provinzen teilnahmen. Die Versammlung nahm eine Tagesordnung an des Inhaltes, daß Volders seine Senatsreformvorschläge in seinem persönlichen Namen gemacht hat, und daß ihn die Versammlung ersucht, seinen Posten als Redakteur des socialistischen Blattes „Peuple" wieder zu übernehmen. Volders kam dieser Einladung bereitwilligst nach.

Vom ersten Juli ab ist der Frachttarif für Heu und sonstiges Futter im Innern Belgiens um 25 Proz. herabgesetzt.

†† **Paris**, Montag, 3. Juli. Der Schöffe Foulant stellte im socialistischen Stadtrat von St. Denis den Antrag, die Lokalbehörde möge durch Maueranschläge die Bürger dazu auffordern, sich mit Revolvern zu versehen, um der Polizei offenen Widerstand zu leisten. Der Antrag wurde von mehreren Rednern energisch verteidigt, so daß er einstimmig angenommen worden wäre, wenn der Bürgermeister die Abstimmung veranlaßt hätte. Als die Gemeinderatsmitglieder bemerkten, daß der Stadtvorsteher die Abstimmung sorgfältig verhütete, erhoben die Räte einen wilden Lärm und verließen unter Absingen der Carmagnole den Sitzungssaal.

— Der Kutscherstrike naht seinem Ende. Gestern fuhren 2200 Kutscher an, es sind demnach nur noch 600 ausständig.

(:) **Rom**, Montag, 3. Juli. Zu Montesaraceno sind neue Erdstöße verspürt worden. In der verflossenen Nacht wurden dieselben so stark und zahlreich, daß über die Hälfte der Häuser eingestürzt sind.

):(**London**, Montag, 3. Juli. Vorgestern wurde ein hiesiger Journalist zu 50000 Frcs. Schadenersatz verurteilt wegen Ehrabschneidung gegen das britische Offizierkorps.

— Infolge der anhaltenden Trockenheit ist in der Grafschaft Kent Wassermangel eingetreten, so daß bereits in einzelnen Ortschaften Trinkwasser nur gegen Zahlung zu erhalten ist.

][**Petersburg**, Montag, 3. Juli. Das Gerücht, nach welchem das jetzt in Amerika weilende russische Geschwader sich, verstärkt durch Schiffe der baltischen Flotte, für einige Zeit nach dem mittelländischen Meer begeben werde, bestätigt sich. Mit der Entsendung des Geschwaders soll der Zweck verfolgt werden, im Vereine mit dem französischen Geschwader, den Zielen Englands in Egypten eine Grenze zu ziehen und überhaupt den Einfluß Englands in Konstantinopel zu paralysieren.

□ **Kiew**, Montag, 3. Juli. In der Station Bar kollidierten ein Personen- und ein Güterzug. Die Maschinen beider Züge, sowie 12 Waggons wurden zertrümmert. 7 Reisende wurden getötet und eine andere große Anzahl mehr oder minder verletzt.

)-(**New-York**, Montag, 3. Juli. In einem Anfall von Irrsinn tötete die Frau eines reichen Pächters von Parkersburg (Virginia) zwei ihrer Kinder durch Vergiftung und zwei durch Ertränken. Als sie an der Ermordung ihrer vier übrigen Kinder verhindert wurde, brachte die Unglückliche sich selbst ums Leben.

≍ □ **Chicago**, Montag, 3. Juli. Bei einer Versammlung einer großen Anzahl der in der Ausstellung beschäftigten Maler stürzte der Fußboden des Versammlungslokales ein. 19 Personen wurden tötlich verwundet.

* Düsseldorf, 1. Juli. Die Reichsbank erniedrigte ihren Privatzinsfuß von 3 5/8 auf 3 1/4 pCt.

Neuß, 3. Juli. (Telegramm.) Weizen, kleiner 16,80, engl. Sorte 16,40, 2. Qual. 15,80. Roggen, 1. Qual. 15,40, 2. Qual. 14,40. Hafer 18,50. Raps, 1. Qual. 00,00, 2. Qual. 00,00. Aveel (Rübsen) 00,00, Kartoffeln 4,00 per 100 Ko. Heu 70,—. Roggenstroh 26,00, Weizenstroh 24,00 per 500 Ko. Rüböl per 100 Ko. 52,00, Rüböl faßweise 53,50. Preßkuchen, 1000 Ko. 120,00. Kleien per 50 Ko. 5,60.

Düsseldorf, 3. Juli. Rheinst. 1,64 — 0,03. Wind N. Therm. + 14. Barom. 28—2.

Mannh., 1. Juli.	3,64 — 0,04	Coblenz, 1. Juli.	1,96 + 0,01
Mainz, 1. Juli.	1,06 — 0,04	Trier, 1. Juli.	0,01 + 0,00
Bingen, 1. Juli.	1,67 — 0,01	Köln, 1. Juli.	1,72 + 0,03
Caub, 1. Juli.	1,84 — 0,03	Ruhrort, 30. Juni.	0,93 + 0,08

Ganz seid. bedruckte Foulards M. 1,35
bis **5,85** p. Mtr. — (ca. 450 versch. Dispositionen) — sowie **schwarze, weiße** und **farbige** Seidenstoffe v. **75 Pfg.** bis **M. 18,65** per Meter — glatt, gestreift, karriert, gemustert, Damaste 2c. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins 2c.), porto- und zollfrei. Muster umgehend. 165
Seidenfabr. G. Henneberg (k. u. k. Hofl.) Zürich.

Pact. Mar. Dusseldorpii.

Ad missam solemnem, quae celebrabitur fer. IV die V Julii hora decima in ecclesia ad S. Andream inovitat Magistratur.

E. pac. Mar. Dusseldorpii.
† R. D. Baudri Nr. 2.

Das feierliche
Sechswochenamt
für den verstorbenen Herrn
Leopold Konen
findet am
Dienstag, den 4. Juli 1893, morgens 8 Uhr,
in der Pfarrkirche zu Bilk statt, wozu hiermit freundlichst eingeladen wird.

Familie Konen.

Bekanntmachung.

Hierdurch wird bekannt gemacht, daß die Auszahlung der Beamtengehälter und Armenspenden für die Gemeinde Erkrath pro Juli d. J. am Dienstag, den 4. Juli cr., nachmittags 2 Uhr im Lokale des Wirten Kaspar Krautstein in Erkrath stattfinden wird.

An Gemeindesteuer-Hebeterminen werden für die Gemeinde Erkrath abgehalten: am 4. Juli cr., morgens von 9—12 Uhr bei Krautstein in Erkrath, am 5. Juli cr., morgens von 9—11 Uhr beim Wirt Bünger in Hochdahl.

Gerresheim, den 30. Juni 1893.
Der Gemeinde-Empfänger:
Hoegen.

Bekanntmachung.

Die wegen Neupflasterung erfolgte Sperrung der Derendorferstraße zwischen Liebig- und Franklinstraße wird vom 4. d. M. ab wieder aufgehoben.

Düsseldorf, den 1. Juli 1893.
Die Polizei-Verwaltung.
Der Oberbürgermeister.
J. V.: gez. **Feistel.**

Hochfeinen westfälischen 696
Schinken,
beste schöne geräucherte Winterware, liefere per Pfund zu **92 Pfg.** loko Nachnahme. Gewicht per Stück 9—25 Pfund.
Ahaus, Westfalen.
Fr. Jungkamp.

Freitag, den 30. Juni 1893, 1/2 7 Uhr verschied sanft und gottergeben im Pfarrhause zu Spabrücken unsere innigstgeliebte Mutter, Grossmutter, Urgrossmutter, Schwiegermutter, Schwester, Tante und Grosstante, die wohlachtbare

Witwe des Gutsbesitzers
H. Teröverst,
Christine, geb. von Fricken,

im 84. Lebensjahre, nach kurzem, mit christlicher Geduld ertragenem Leiden, gestärkt durch die hl. Sakramente der kath. Kirche.

Die trauernden Angehörigen:
Karl Schnell, Königl. Güter-Expedient und **Klara**, geb. Teröverst.
Düsseldorf, den 1. Juli 1893.

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, heute Morgen 11 Uhr, meine innigstgeliebte Gattin, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Wilhelm Willms,
Franziska, geb. Willmann,

in die Ewigkeit abzurufen. — Sie starb an Altersschwäche, vorher versehen mit den Heilsmitteln der kathol. Kirche, im Alter von 72 Jahren.

Um ein stilles Gebet für die Verstorbene bitten:

Wilhelm Willms.
Magdalena Ferres, geb. Willmann,
Peter Willms.
Wilhelmina Willms, geb. Uhl.
Joh. Willms.
Gertrud Willms, geb. Jansen.
Stephan Willms.
Gertrud Willms, geb. Schmitz.
Düsseldorf, den 1. Juli 1893.

Das Begräbnis erfolgt am Dienstag, den 4. Juli, nachmittags 6 Uhr, vom Marienhospital aus **nach dem alten Kirchhof.** Die Seelenmesse wird an demselben Tage, morgens 7 1/4 Uhr, in der Marien-Hospitalkirche gehalten, wozu Alle, denen aus Versehen keine besondere Einladung zugegangen, hierdurch höflichst eingeladen sind.

In voriger Nacht starb, wohlvorbereitet, nach kurzem Krankenlager an Lungenentzündung der Leiter meiner oberen Ratinger Papierfabrik, Herr

Leo Wewer.

1850 in die Dienste meines seligen Vaters getreten hat er, Anfangs unter Leitung des Herrn Franz Schütte, später selbständig, mit unvergesslicher Pflichttreue und Ausdauer, mit unermüdlichem Fleisse, mehr als 43 Jahre dem Fabrik-Geschäfte vorgestanden.

Ich beklage schmerzlich den Verlust dieses edlen Mannes, der mir nicht bloss ein treuer Beamter, sondern auch ein lieber Freund geworden war und werde demselben stets ein dankbares Andenken bewahren.

R. I. P.

Heltorf, den 30. Juni 1893.

F. Graf v. Spee.

Civilstand der Oberbürgermeisterei Düsseldorf.

Geborene.

Den 28. Juni. Adolf, S. d. Fabrikarb. Johann Engemann, Ritterstr. Den 27. Franziska, T. d. Maur. Franz Leeuw, Neustr. Den 28. Dorothea Michaeline, T. d. Anstreichermstrs, Mich. Marx, Eintrachtstr. Den 29. Hubertine Pauline, T. d. Fabrikarb. Peter Maeßen, Kaiserswertherstr. Den 25. Maria, T. d. Tagelöhners Jos. Düssel, Concordiastr. Den 29. Joh. Herm, S. d. Maurerpoliers Bernh. Schmelzer, Düsselthalerstr. Den 25. Henriette Jakobine, T. d. Tapezierers Eberh. Schuur, Herzogsstr. Den 29. Marg. Karoline, T. d. Fabrikarb. Peter Baumermann, Kirchstr. Den 26. Paul Peter, S. d. Kolonialwarenhdl. Hrch. Sandrock, Bilker Allee. Den 30. Theod. Hrch. Wilh., S. d. Fabrikarb. Aug. Korff, Oberbilker Allee. Den 27. Joh. Theod., S. d. Stuckat. Joh. Meurers, Ackerstr. Den 29. Elis. Cäcilia, T. d. Weichenst. Theod. Erkelenz, Ahnfeldstr. Den 25. Christian, S. d. Tagel. Wilh. Hensels, Weiherstr. Den 29. Agnes Karol. Maria, T. d. Schneid. Hrch. Germann, Brüderstr. Den 23. Max Gerh., S. d. Metzg. Herm. Mauritz, Hamm. Den 26. Elis., T. d. Metzg. Joh. Wallraff, Rethelstr. Den 29. Jos. Karl, S. d. Schuhm. Ernst Pawlitte, Ellerstr. Therese Maria Pauline, T. d. Schuhm. Matth. Klasen, Lambertusstr. Den 25. Maria Anna Susanna, T. d. Kohlenhdl. Jos. Meyer, Martinstr. Den 26. Wilh. Friedr. Matth., S. d. Drehers Matth. Flüchter, Thalstr. Den 27. Maria Gertr., T. d. Bierhdl. Franz Küppers, Citadellstr.

Heiraten.

Den 26. Juni. Postasist. Ant. Taranczewski u. Theresia Engels, e. Steele, l. h. Den 28. Fabrikarb. Herm. Antwerpen u. Katharina Overrath, b. h. Telegraphenarb. Hrch. Custodis u. Gertr. Brors, b. h. Zimmermann Wilh. Dickmann u. Elis. Roth, b. h. Commis Siegfr. Ehrlich u. Cilla Sommer, e. Duisburg, l. h. Stuckat. Karl Hassel u. Martha Röther, b. h. Klempner Jos. Höffner u. Kath. Dreesen, b. h. Schlosser Ludwig Küppers u. Elis. Rennebaum, b. h. Tagel. Friedr. Meuer u. Anna Eickeler, b. h. Anstr. Wilh. Pannes u. Karol. Fusten, b. h. Buchdruck. Franz Priester u. Elis. Smeets, b. h. Schlosser Daniel Röscheisen u. Anna Burgart, b. h. Fabrikarbeiter Wilh. Schmitz u. Anna Kröll, b. h. Reg.-Sekretär Karl Waldorf u. Johanna Hosdorf, b. h. Den 30. Unternehmer Georg Wingenfeld u. Johanna Contzen, b. h. Den 1. Juli. Graveur Karl Döcker u. Henriette Giesen, b. h. Handelsm. Hrch. Giesel u. Charl. Buller, b. h. Stellmacher Ernst John u. Gertr. Giese, b. h. Tagel. Jos. Duenk u. Anna Schmitt, b. h. Commis Karl Seidel u. Eleonore Penning, b. h. Steinh. Waldemar Simonsen u. Marg. Leuther, b. h.

Eheversprechen.

Schiffer Matth. Dötsch u. Anna Marg. Baasen, e. Stoffeln, l. Uedesheim. Anstr. Franz Müller u. Hedwig Lohse, b. h. Maurer Adam Rütters u. Hubertine Stienen, b. h. Fabrikarb. Ant. Schichtel u. Kath. Brunner, e Lierenfeld, l. Eller. Cigarrenfabrikant Friedr. Ludwig Hrch. Mayer u. Emma Graf, Wwe. von Josua Gödderts, e. Dillenburg, l. h. Bürgermeister Jul. Rolden u. Klara Schlimpen, e. Schmidtheim, l. h. Maurer Karl Elm u. Eusebia Krick, b. h. Landschaftsmaler Arthur Wansleben u. Emilie Andriessen, Wwe. d. Architekt. Max Dürr, b. h. Schmied Paul Schilling u. Pauline Naumburg, b. h. Schmied Friedr. Aug. Dehmel u. Auguste Pauline Wendrich, e. h., l. Crefeld. Schlosser Friedr. Möbus u. Aline Zimmermann, e. h., l. Remscheid. Bierbr. Ernst Kollmer u. Kath. Gern, b. h. Schuhm. Nik. Stäven u. Elise Drevermann, b. h. Schlosser Wilh. Bergmann u Augustine Seelhoff, b. h. Fabrikarb. Peter Mouhlen u. Bertha Schroeder, b. h. Postpacketträger Peter Braun u. Gertrud Jaegers, b. h. Gewerbloser Kaspar Stübben und Ludowika Kaufmann, beide hier. — Fabrikarbeiter Johann Schmitz und Kunigunde Bongartz, beide hier. — Buchhalter Albert Hennig und Maria Schneider, beide hier. — Spezereihändler Wilh. Fesenfeld u. Odilie Panzer, b. h. Schlosser Herm. Haunschild u. Luise Herlitschka, b. h. Kaufm. Friedr. Wilh. Aretz u. Sophia Franziska Robens, b. Grevenbroich. Kaufmann Oskar Straßer u. Rosalia Ems, e. h., l. Münster. Schuhm. Karl Hrch. Adolf Laufkötter u. Maria Elis. Steden, e. h., l. Barmen. Schneider Johann Tintelott u. Anna Puff, b. h. Schuhm. Aug. Nievelstein u. Emma Reichmann, b. h. Buchhalter Anton Hurtz u. Elis. Meyer, b. h. Fabrikarb. Joh. Preußer u. Henr. Wittig, b. h. Kutscher Hub Jos. Herm. Miebach u. Anna Maria Cremer, b. Neuß. Wasserbau-Insp.-Sekr. Ludwig Rambauer u. Maria Lingler, b. h. Fabrikarb. Jos. Klünter u. Kath. Effertz, b. h. Fabrikarb. Rudolf Gothe u. Maria Schmidt, b. h. Schreiner Arnold Nabbé u. Anna Kuhl, b. h. Fabrikarb. Anton Wagemeyer u. Math. Hall, b. h. Barbier Peter Meurer u. Therese Leopold, Wwe. d. Barb. Karl Stühlen, b. h. Anstreicherm. Corn. Smeets u. Sib. Thülen, b. h. Kutscher Joh. Brauweiler u. Maria Wickinghoff, b. h.

In Tauf- u. Erstlingssachen findet man die **schönste** und **gediegenste** Auswahl zu den **billigsten Preisen** bei **Joseph Bill**, 2 Bergerstraße 2.

In der Expedition dieses Blattes Bastionsstraße 14, ist zu haben:
Gebet für die Bekehrung Afrika's.
Sr. Heiligkeit Papst Leo XIII. hat für die Verrichtung dieses Gebetes Ablässe verliehen.
In kleinem Format, hübsch ausgestattet, zum Einlegen in's Gebetbuch 10 Stück 15 Pfg., 25 Stück 30 Pfg., 50 Stück 50 Pfg., 100 Stück 80 Pfg.

Zoll-Inhalts-Erklärungen
(Deklarationen)
hält stets auf Lager die Expedition des **„Düsseldorfer Volksblattes"**, Bastionsstraße 14.

Ein junges **Mädchen**, kath., f. Stelle zur Stütze der Hausfrau. Offert. unter Nr. 1000 an die Expedition dieses Blattes. 694

Oeffentliche Versteigerung.
Am Dienstag, d. 4. Juli, vormittags 10 Uhr,
soll zu Neu-Eller bei Gerresheim vor dem Hause Nr. 386
öffentlich meistbietend versteigert werden:
Eine Schlagkarre.
Müller, Gerichtsvollzieher, Gerresheim.

Prima

Hammelfleisch

von schönen ausgesuchten

Weidehammeln

in vorzügl. Qualität, offeriert zu folgenden Preisen:

Ganze und halbe Hammel	per Pfd.	50 Pfg.
Ganze Bollen	„	60 „
Bollenstücke	per Pfd.	60 und 65 „
Rücken	per Pfd.	60 „
Bug (Schulter)	„	55 „
Brust und Lappen	„	44 „
Kotelettes	„ St.	20 „
Kotelettes, engl., rund und ohne Fett, per Stück		30, 35 und 40 „

Der Düsseldorfer Hammelfleisch-Konsum
Klosterstr. 37, Ecke der Kreuzstr.,
gegenüber der Wagnerstr.

Bestellungen werden pünktlich ausgeführt.
NB. Schriftliche Bestellungen sind zu richten „An den Düsseldorfer Hammelfleisch Konsum, Klosterstr. 37."

Gute, starke, elegante, dauerhafte und dabei billige

Reisekoffer, Reisetaschen, Handtäschchen, Umhängetaschen,

kauft man am besten bei

Christoph Bertram, Hofl., Bolkerstr. 5 u. Schadowstr. 37, gegenüber der Viktoriastr.

Bekannte Glücks-Kollekte **A. Gerloff** in Nauen I bei Berlin.

Für **nur 1** M. kann man obige Bezeichnung erproben. **Gr. Hannoversche Silberlott.** schon **4. Juli.** 1 Orig.-Los **nur 1 M. 3223** Gew. Hauptgew. **10 000 M.** W. 90% bar. — **Gr. Pommersche Silberlott.** schon **6. u. 7. Juli.** 1 Orig.-Los **nur** 1 M. Lose und Liste 20 Pfg. **3477 Gewinne.** Gesamtw. **63 000 M. W.** — **Gr. Geldlotterie** schon **6., 7. und 8. Juli.** Ges.-Gew. **134 000 M. bar. 5807** Gew. ohne Abzug. **Hauptgew. 50 000 M.** 1 ganzes Orig.-Los **nur** 6 M. ½ Ant. = 3 M., ¼ = 1,75 M., ⅛ = 1 M. Porto 10 Pfg. Franko Liste 20 Pfg.

Zwangs-Versteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Breitscheid Band II, Artikel 57, auf den Namen des Ackerers und Dachziegelfabrikanten Wilhelm Großkemm zu Heiden in Breitscheid eingetragenen Grundstücke

1. Breitscheid, Flur 1, Nr. 253/114, Lintorfer Mark,
2. „ „ 1, „ 255/114, „ „
Dieses Grundstück geteilt und neu katastriert als
a) Breitscheid, Flur 1, Nr. 275/114 und
b) „ „ 1, „ 276/114,
3. Breitscheid, Flur 4, Nr. 163/21, am Schlabbertuch,
4. „ „ 4, „ 164/21, „ „
5. „ „ 5, „ 137/9, auf der Heiden,
6. „ „ 5, „ 138/10, zur Heide,
7. „ „ 5, „ 139/10, „
8. „ „ 5, „ 140/6, auf der Heiden,
9. „ „ 5, „ 150/16, am Krummenbusch,
10. „ „ 1, „ 121/112, Kleinkingen,
11. „ „ 1, „ 113, Lintorfer Mark,
12. „ „ 1, „ 173/114, „
13. „ „ 1, „ 116, Linneper Heide,
14. „ „ 1, „ 219/119, „
15. „ „ 2, „ 204/158, am Breitscheider Büschgen,
16. „ „ 2, „ 162, Geilheister,
17. „ „ 2, „ 163, „
18. „ „ 2, „ 164, „
19. „ „ 3, „ 203/191, Ehrkampsbruch,
20. „ „ 4, „ 122/121, am Schlabbertuch,
21. „ „ 5, „ 7, auf der Heide,
22. „ „ 5, „ 8, „
23. „ „ 5, „ 12, „
24. „ „ 5, „ 17, am krummen Busch.

am **12. August 1893, vormittags 10 Uhr,** vor dem unterzeichneten Gericht, in der Wirtschaft von Großkemm zu Breitscheid versteigert werden.

Die Grundstücke sind mit 132⁸⁸/₁₀₀ Thaler Reinertrag und einer Fläche von 24,87,27 Hektar zur Grundsteuer, mit 576 M. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchartikels — etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei eingesehen werden.

Das Urteil über die Erteilung des Zuschlages wird am 14. August 1893, vormittags 10 Uhr, an Gerichtsstelle verkündet werden.

Ratingen, den 26. Juni 1893.

692 **Königliches Amtsgericht, Abteilung II.**

Ein junger Mann mit schöner Handschrift sucht Beschäftigung für vormittags. Bergerstraße 14/16.

Miet-Verträge in **Buchform m. Quittungsanhang** zu haben in der **Expedition des „Düsseldorfer Volksblattes",** Bastionsstraße 14

Neuerdings erscheint

Die Modenwelt

ohne Preis-Erhöhung in jährlich 24 reich illustrirten Nummern von je 12, statt bisher 8 Seiten, nebst 12 großen farbigen Moden-Panoramen mit gegen 100 Figuren und 14 Beilagen mit etwa 280 Schnittmustern.

Vierteljährlich 1 M. 25 Pf. = 75 Kr.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten (Post-Zeitungs-Katalog: Nr. 4252). Probe-Nummern in den Buchhandlungen gratis, wie auch bei den Expeditionen

Berlin W, 35. — Wien I, Operng. 3.

Gegründet 1865.

Vertrauensposten gesucht von einem treuen, fleißigen, mit 17jährigem Zeugnis versehenen Mann, der auch Kaution stellen kann. Näheres 654 Elisabethstraße 42.

Ein zuverlässiger, kräftiger **Knabe** im Alter von 14—15 Jahren wird auf sofort gesucht. 685 Marktstraße 1—3.

Arbeiter der pflügen kann für ländliche Beschäftigung gesucht. 620 Düsselthalerstraße 78.

Ein braves, katholisches 628 **Mädchen** für alle Hausarbeiten gesucht. Gute Zeugnisse erforderlich. Näh. in der Expedition dieses Blattes.

Gesunde Amme vom Lande gesucht. **Mühlenstr. 28.**

Für Braut-Ausstattungen

empfehle

Schwarze Seidenstoffe
in Satin merveilleux, Satin de Lyon, Damassé etc.
vorzügliche Qualitäten unter Garantie der Haltbarkeit zu aussergewöhnlich billigen Preisen.

Schwarze Kostümestoffe,
nur Neuheiten,
in den apartesten Dessins, brochiert, gestreift und Diagonal.

Schwarze Grenadines und Spitzenstoffe.

Schwarze Cachemires
in 20 Qualitäten, reine Wolle garantiert, per Mtr. 1,25, 1,50, 1,80, 2,00, 2,50 M. und höher.

Bettwaren.
Federdichten Bett-Drell und Barchend.
Federleinen in rosa, blau und gestreift,
staubfreie Bettfedern und Daunen,
Bettspreiten, woll. Decken, Steppdecken,
Betttuch-Leinen
ohne Naht, in Halb- und Reinleinen, per Mtr. 1, 1,20, 1,35 M. und höher.
Bettvorleger und Zimmerteppiche, Gardinen, Tischdecken,
Tischtücher in Gebild, Jacquard, Damast, per Stück 90 Pfg., 1,20, 1,50, 2,00 und höher.

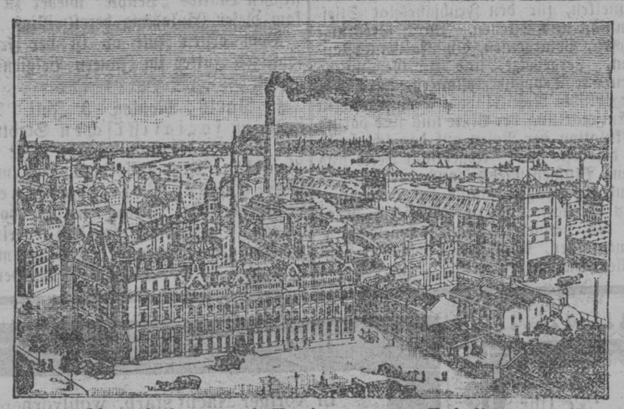
Düsseldorf, 11 Marktplatz. **J. Bischoff,** **Düsseldorf, Marktplatz 11.**

Düsseldorfer Spargesellschaft

m. b. H.,
Schadowstr. 30, 1. Etage.

Die Gesellschaft nimmt Spareinlagen zur Verzinsung mit 3½% an. Depositen werden mit 4% verzinst.

Die Kasse ist von 9½ Uhr vormittags bis 5½ Uhr nachmittags ununterbrochen geöffnet, an Sonn- und Feiertagen von 11—1 Uhr mittags.



Chocoladen- und Zuckerwaaren-Fabrik von

Gebrüder Stollwerck, Köln a. Rh.

Dampfbetrieb: 650 Pferdekraft mit 451 Arbeitsmaschinen.
Ende 1890: 1377 Personen beschäftigt.

Die vorzüglichen technischen und maschinellen Einrichtungen, die gewissenhafte Verwendung von nur guten und besten Rohstoffen, und die auf langjähriger Erfahrung beruhende Fabrikationsweise haben Stollwerck'sche Fabrikate im In- und Auslande eingebürgert.

48 Medaillen und Hofdiplome anerkennen ihre Vorzüglichkeit.

Stollwerck'sche Chocoladen und Cacaos sind in allen Städten Deutschland's in den durch Verkaufsschilder kenntlichen Geschäften käuflich.

Wände, Gewölbe und Schutzdecken
nach de Bruyn'schem Patent.

Die Wände bieten größte Feuersicherheit und Raumersparnis, tragen sich selbst und sind billiger wie jede andere Wand.

Die Gewölbe werden gleich nach Fertigstellung des Kellers ausgeführt, können sofort belastet werden und sind billiger, wie jedes andere Gewölbe.

Die Schutzdecken werden gewölbartig zwischen die Balken eingegossen, ohne Holzstaakung und Strohlehm, und sind nicht teurer, wie die gewöhnlichen Schutzdecken

Nähere Angaben durch die Vertreter: 598

L. Fettweis, Herzogsstr. 55, Telephon 415. **Joh. Görtz,** Südstraße 2.

Die für das Jahr 1893 berichtigte Liste der stimmfähigen Bürger der Stadt Düsseldorf liegt vom **15. bis 30. k. Mts.,** im Rathause, Steuerbureau, Zimmer Nr. 2, zur Einsicht eines jeden Einwohners offen.

Einwendungen gegen die Richtigkeit der Liste sind bis zum 30. Juli d. J. bei dem Unterzeichneten zu erheben. Spätere Einwendungen können nicht berücksichtigt werden. Stimmfähiger Bürger ist jeder selbständiger Preuße, welcher das 24. Lebensjahr vollendet hat und im Vollbesitze der bürgerlichen Ehrenrechte ist, wenn er seit einem Jahre im Stadtbezirke wohnt und zur Stadtgemeinde gehört, seit einem Jahre keine Unterstützung aus öffentlichen Mitteln empfangen, die ihn betreffenden Gemeindeabgaben bezahlt hat und außerdem entweder ein Wohnhaus im Stadtbezirke besitzt, oder von seinem daselbst belegenen Grundbesitze einen Hauptgrundsteuerbetrag von 18 Mark entrichtet, oder einen Staatseinkommensteuerbetrag von mindestens 6 Mark bezahlt.

Ist gegen einen Bürger wegen eines Verbrechens die Versetzung in den Anklagestand oder wegen eines Vergehens, welcher die Untersagung der Ausübung der bürgerlichen Ehrenrechte nach sich ziehen kann, die Verweisung an das Strafgericht ausgesprochen, oder ist derselbe zur gerichtlichen Haft gebracht, oder ist gegen ihn das Konkursverfahren eröffnet worden, so ruht die Ausübung des ihm zustehenden Bürgerrechts so lange, bis die gerichtliche Untersuchung oder das Konkursverfahren beendet ist.

Düsseldorf, den 21. Juni 1893.

Der Oberbürgermeister. J. V.: **Beckers.**

Wer **alte Bücher** **teuer** verkaufen will, zeige sie an im Allgemeinen Antiquariats-Katalog, per Zeile nur 20 Pfg.
Auskunft und Aufträge durch **Friedrichstädtische Buchhandlung, A. Riedrich,** 6 Thurmstraße 6.

Zelttücher, große, billig zu verkaufen. Näh. in der Exp. d. Bl. 564

Ein gutes schweres Karren-Pferd nebst Schlagkarre und Geschirr zu verkaufen. 576 **Wilh. Esch,** Wersten 221.

Zu vermieten 686
eine sehr schöne Wohnung best. aus 3 Zimmern, Alkoven, alle Bequemlichkeiten u. gemeinsch. Bleiche nebst große Werkstätte, Lagerraum mit Thoreinfahrt. Ratingerstraße 15.

---

3 Zimmer
2. Etage, Vorderhaus, an 1—2 ruhige Personen zu vermieten. 328 Bolkerstraße 61.

Gärtnerei
mit großem Treibhaus Ahnfeldstr. 138 mit Wohnung zu vermieten. Näheres Capellstraße 9. 759

Für Herrschaften!
Ein Geistlicher sucht für einen Mann, der wegen mißlicher Verhältnisse beschäftigungslos und bisher mit seiner Familie durch den Vincenz-Verein unterstützt wurde, eine Stelle als Hausdiener, Krankenwärter u. dgl. Derselbe ist gesund, ca. 40 J. alt, von gefälligem Aeußeren und Benehmen, hat schöne Zeugnisse und ist in jeglicher Hinsicht zu empfehlen. Der Name des Geistlichen zu erfahren in der Exped. d. Bl.

Wohnung
von 3 Räumen von kl. Familie, 4 Personen, sofort zu mieten ges. Offerten u. A. A. 319 a. d. Exp. d. Bl.

Ein properes Mädchen für alle häusliche Arbeit sofort gesucht. Näheres Hildenerstraße 74, Oberbilk.

Hotel-Restaurant „Kaiserhof", Düsseldorf.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich das **neu renovierte**

Hotel-Restaurant „Kaiserhof",
Charlotten- und Immermannstr.-Ecke,

Samstag, den 1. Juli neu eröffnet habe. Es wird mein Bestreben sein, durch **aufmerksame Bedienung,** sowie durch **gute Speisen und Getränke** das Wohlwollen meiner Gönner zu erwerben. Gleichzeitig empfehle die aufs beste eingerichteten **Logierzimmer** zu billigsten Preisen, sowie den in der 1. Etage gelegenen **Gesellschafts-Saal** zur Abhaltung von **Festlichkeiten** und zu **Vereinszwecken.** 624

Hochachtungsvoll Ernst Hövel.

Thonwerk Satzvey (Alphons Custodis)
in Satzvey, Eifelstation.
Verblendsteine | Thonrohre
in allen Formen.
Vertreter: **Herm. Walther,** Düsseldorf, Louisenstr. 17.

B. Simons & Cie., Königs-Allee 17.
Düsseldorf, den 1. Juli 1893.
Provisionsfreie Kurse für Umsätze von M. 1000 u. darüber.

Wir zahlen für Vista stempelfrei.		Wir geben kurze Ausschreibung.	
Paris, franz. Bankpl. u. Noten	80,85	Paris	81,05
Brüssel, belg. Bankpl. u. Noten	80,70	Brüssel, Antwerpen	80,90
London u. engl. Noten	20,34½	London	20,39
Amsterdam u. engl. Noten	167,95	Amsterdam	168,35
Italien, Mailand	76,40	New-York	4,21
Italien, grosse Bankplätze	76,20	Wir erlassen, soweit, Vorrat,	
Schweiz	80,30	3½% Konsols à 101,20, 3% Konsols	
Napoleons	16,15	à 87,10, zahl. dageg. für 3½% 100,80,	
Sovereigns	20,28	für 3% 86,70. Alles spesenfrei.	

Städt. Tonhalle.
Dienstag, den 4. Juli 1893:
KONZERT
des Städt. Orchesters unter Leitung des Kapellmeisters Herrn R. Zerbe.
Anfang 7½ Uhr.
Eintrittspreis 60 Pfg.
Zehnkarten à 4 M. und **Jahres-Abonnements** an der Kasse.

Eisenbahn-Fahrpläne,
Sommer-Ausgabe 1893
in Taschenformat,
sind zum Preise von **10 Pfg.** zu haben in der Expedition des **Düsseldorfer Volksblattes** und in den Filialen.

Heinr. Brauer,

Regen- und Sonnenschirmfabrik,
Grabenstraße,
gegenüber dem Alleeplatz.
Größte Auswahl. Billigste Preise.

Ankauf
gebrauchter Kleider u. Militär-Effekten bei 803
Jakob Bier Nachf.,
28 Wallstraße 28.
Bitte auf Haus-Nr. u. Firma zu achten. — Schriftliche auswärtige Bestellungen werden prompt bes.

Fernrohre achromatisch mit 6 Linsen auf 3—4 Meilen klar zeigend, 15× vergrössernd Mk. 7.—,
Distanzglas vorzüglicher Doppel-Feldstecher mit 3 Gläsern, 4½ mal: Vergrösserung, Compass und Lederkordel, Etuis mit Riemen p. Stk. Mk. 12.
Neu! - Maximum! bester, lichtstärkster und weittragendster Doppel-Feldstecher neuester Construction mit 5½× Vergrösserung, 43 m/m Objectiven und doppelt so grossen Ocularen als wie die bisherigen Instrumente haben.
Maximum ist für Militair, Marine, Jagd, Reise und Theater gleich vorzüglich und kostet mit starkem Etuis und Riemen nur Mk. 20.
— Warnung vor Nachahmung. —
Nicht Entsprechendes nehme zurück oder tausche um.
Versand gegen Nachnahme oder Vorauseinsendung des Betrages.
J. M. Schultz, Köln a. Rh.
Optische Anstalt,
110 Hohestrasse 110.

Kunden im Waschen und Putzen gesucht. Burgplatz 16.

Lokalfahrt
zwischen
Uerdingen, Kaiserswerth und Düsseldorf.
Mitteleurop. Zeit.
Dampfschiff „Prinz Heinrich".
Sommerfahrplan
vom 3. April bis auf weiteres.

An den Wochentagen.			
Zu Berg:			
Von Uerdingen	6,15	1,05	6,—
„ Kaiserswerth	7,—	1,50	6,45
„ Langst	7,05	1,55	6,50
In Düsseldorf	7,55	2,45	7,40
Zu Thal:			
Von Düsseldorf	11,30	3,—	8,—
„ Langst	12,—	3,30	8,30
„ Kaiserswerth	12,05	3,35	8,35
In Uerdingen	12,30	4,—	9,—
An Sonn- und Feiertagen.			
Zu Berg:			
Von Uerdingen	8,05	1,05	6,—
„ Kaiserswerth	8,50	1,50	6,45
„ Langst	8,55	1,55	6,50
In Düsseldorf	9,45	2,45	7,40
Zu Thal:			
Von Düsseldorf	10,—	3,—	8,—
„ Langst	10,30	3,30	8,30
„ Kaiserswerth	10,35	3,35	8,35
In Uerdingen	11,—	4,—	9,—

Ferdinand Segermann.
In Mönchenwerth und Rheinheim sind Landungsbrücken.